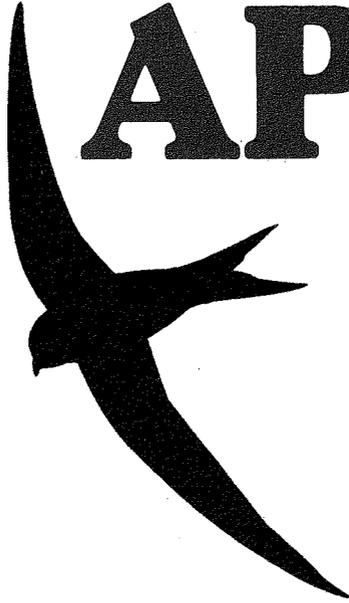
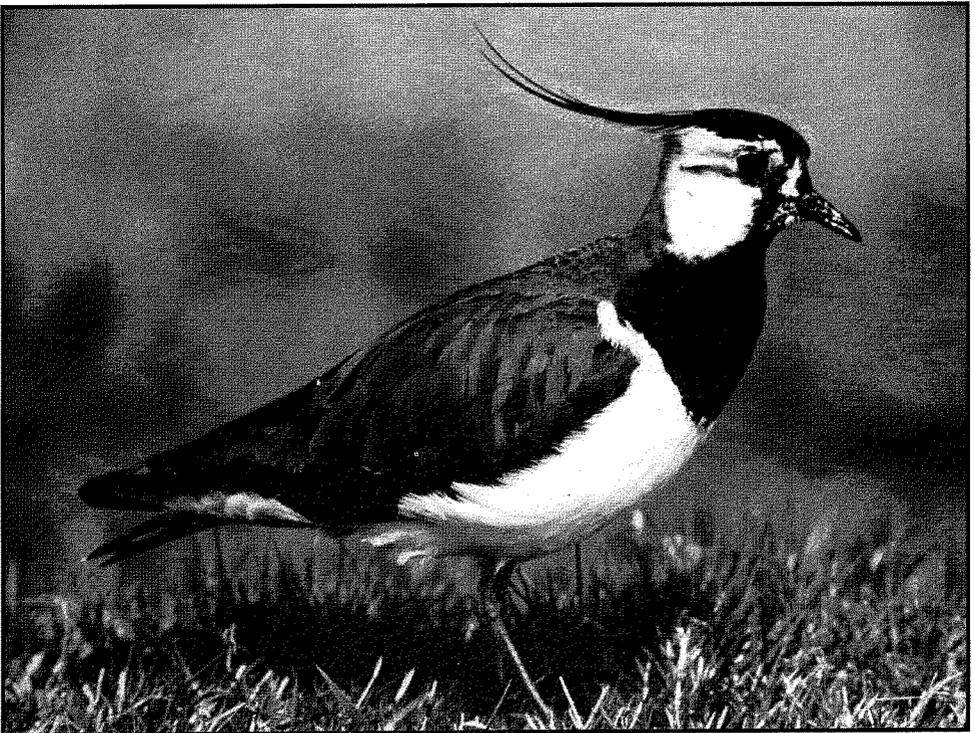


# APUS

Beiträge zur  
Avifauna  
Sachsen-Anhalts



BAND 9  
HEFT 4  
**1996**



# APUS

Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts, wird vom Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e.V. (OSA) herausgegeben.

## Redaktionskommission

Dr. Max Dornbusch, Steckby, Klaus George, Badeborn, Reinhard Gnielka, Halle, Dr. Klaus Liedel, Halle, Dr. Bernd Nicolai, Halberstadt, und Robert Schönbrodt, Halle.

## Schriftleitung

Dr. Klaus Liedel, Kleiststr. 1, 06114 Halle, Tel. (03 45) 2 02 86 42  
**ab Juli 1996:** Krokusweg 8, 06118 Halle

**Bestellungen** – auch ältere Hefte betreffend – sind an die Schriftleitung zu richten.

OSA-Mitglieder erhalten die Zeitschrift kostenlos.

## OSA-Bankverbindung

Kreissparkasse Zerbst: Kto.-Nr. 37 002 036; BLZ 810 531 72  
Mitgliedsbeitrag 1996: 25,— DM

## Druckerei:

Druckhaus Dessau GmbH; gedruckt auf Recyclingpapier „Enviroset“.

**Titelbild:** Kiebitz (*Vanellus vanellus*) (Foto: NABU/A. Krug)  
Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) hat den Kiebitz zum Vogel des Jahres 1996 gewählt.  
Vernichtung der ursprünglichen Lebensräume und Intensivierung der Landwirtschaft sind Gründe für die stetige Abnahme des Brutbestandes. In der Roten Liste der gefährdeten Arten wird der Kiebitz als „gefährdet“ eingestuft.

**Rücktitelbilder:** OSA-Gedenkveranstaltung zum 150. Jahrestag des 1. Treffens deutscher Ornithologen in Köthen vom 22. bis 24. September 1995 in Köthen  
oben: Am Grab von Johann Friedrich Naumann und dessen Frau Marie Juliane auf dem Kirchhof in Prosigk  
unten: Tagungsteilnehmer auf der Treppe des Wohnhauses von J. F. Naumann in Ziebigk                      Fotos: R. Schönbrodt (24. 9. 1995)

## Zur Überwinterung des Singschwans *Cygnus cygnus* an der mittleren Mittelelbe

Von Eckart Schwarze

Bestände und Wintereinstände von ziehenden Anatiden sind zeit- und räumlich betrachtet nicht starr, sie unterliegen differenziert für einzelne Arten einer komplexen Dynamik. Vermehrte Eutrophierung der Landschaft ist ein ursächlicher Faktor für die derzeitige Zunahme bei *Anserini*-Arten. Darüber hinaus ermöglichte die Folge milder schneearmer Winter Gänsen und Schwänen, den Herbstzug schon in den ernährungsmäßig günstigen Gefilden Ostdeutschlands langfristig zu unterbrechen oder gar zu beenden. So erhöhte sich wie bei den Feldgänsen (*Anser spec.*) in den letzten Jahren auch beim Singschwan die Anzahl der Überwinterer im Bereich der Mittelelbe. Eine kurze Einschätzung dazu bis 1992/93 gab SCHWARZE (1995 a) bei der Auswertung langfristiger Wasservogelzählungen für das Gebiet von Pretzsch (Kr. Wittenberg) bis Breitenhagen (Kr. Schönebeck) in Sachsen-Anhalt. In den beiden Wintern danach wurden noch höhere Zählergebnisse erzielt. Die monatlichen Mittel (1993/94 und 1994/95) betragen:

Monat	X	XI	XII	I	II	III
Anzahl	2	80	>266	420	>52	7

Im Dezember und Februar bleibt die Erfassung unvollständig, weil die Zählstrecken um Wittenberg nicht begangen wurden. Damit nahmen die überwinternden Singschwäne, die von 1987/88 bis 1992/93 im Durchschnitt ziemlich konstant mit um 200 Vögeln anwesend waren, beachtlich zu. Maximal wurden am 16. 1. 1994 475 Singschwäne gezählt. Diese Zahl ist sicherlich noch zu niedrig, weil sich die Schwäne im Gegensatz zu früheren Jahren (TODTE, 1987) tagsüber zunehmend äsend in z. T. recht beträchtlicher Entfernung gewässerfern in der Feldflur aufhalten und somit bei traditionell ausgeführten Zählungen nur eingeschränkt erfaßbar sind (SCHMIDT, 1991). Sie verlassen wie in Westmecklenburg vor Sonnenaufgang den Fluß und erscheinen oft erst in der Abenddämmerung wieder. Zuweilen übernachteten sie auch in der Feldflur, wenn diese störungsfrei bleibt und Feuchtstellen besitzt. Es werden über längere Zeit hinweg immer wieder dieselben, überwiegend mit Winterraps bestellten Felder aufgesucht. Einigenorts werden sie hier in letzter Zeit gezielt gestört, weil Ertragsverminderung angenommen wird. Ursache für die Verhaltensänderung ist wahrscheinlich eine Äsungsumstellung, wie sie in Westeuropa schon ab 1940 stattfand

(zitiert bei RUTSCHKE, 1992) und an der mecklenburgischen Elbe lange vor 1990 einsetzte. Möglicherweise deckten die Singschwäne an der mittleren Elbe bis Ende der 80er Jahre ihren Energiebedarf neben vegetabilischer Kost durch den im organisch stark verschmutzten Fluß vorkommenden sogenannten „Abwasserpilz“ (*Sphaerotilus/Leptomitius*-Gesellschaft, im Winter vorwiegend *Leptomitius*), wie es HÖLZINGER (1977) für den Höckerschwan (*Cygnus olor*), für verschiedene Entenarten (*Anas und Aythya spec.*) sowie für die Rallen *Gallinula chloropus* und *Fulica atra* nachwies. Ganztägige gruppenweise Anwesenheit in wasserpflanzenfreien Bühnenfeldern der Elbe und häufiges Gründeln deuteten darauf hin. Ab 1990 verschwanden diese typischen niederen Organismen polysaprober Gewässerabschnitte infolge starker Verringerung der eingeleiteten Abwasserlast (siehe auch REICHOLF, 1994) recht abrupt (SCHWARZE, 1995 a). Die gewohnte Nahrung war nicht mehr ausreichend verfügbar. Die Vögel verstanden es aber sehr schnell, den gleichzeitig vermehrten Rapsanbau, wohl meist neue bitterstoffarme Sorten, für sich zu nutzen. Sicher spielte hierbei die Übernahme der Ernährungsgewohnheit von den Feldern Westeuropas eine Rolle. Der von TODTE (1987) untersuchte, jahrelang genutzte Überwinterungsplatz an der Elbe zwischen Dessau und Aken wird inzwischen völlig gemieden.

Um die erhöhten Bestände quantitativ exakter einschätzen zu können, organisierten ortsansässige Ornithologen für den 28. 1. 1995 eine Stichtagszählung im Elbtal einschließlich benachbarter Agrarflächen zwischen Prettin (Kr. Wittenberg) und dem Saalemündungsgebiet (Kr. Schönebeck und Kr. Anhalt-Zerbst). Dabei wurden 113 km beiderseits des Elblaufs in 8 bis 18 km Breite flächendeckend kontrolliert. Beteiligt waren P. Birke, G. Dornbusch, W. Haenschke, H. Hampe, G. Hennig, G. Hildebrandt, D. Koch, G. Lennig, G. Puhmann, R. Schmidt, E. Schwarze, B. und U. Simon, E. Stahl und I. Todte sowie Wittenberger Ornithologen. Ihnen wird für den Einsatz und die Übermittlung der Ergebnisse herzlich gedankt, ebenso Dr. M. Dornbusch für die fördernde Kritik bei der Auswertung.

An 17 Stellen hielten sich Gruppen von 2 bis 130 Singschwänen auf. Neben Rapsfeldern waren auch flach überflutete Auewiesen und Wintergetreideschläge besetzt. Teilweise waren auch einige Höckerschwäne unter ihnen vertreten. Diese Art nutzt gegenwärtig spärlicher als ihre mehr zum terrestrischen Weidegang neigenden Verwandten diese winterliche Nahrungsquelle. Insgesamt wurden 636 Singschwäne gezählt. Von 233 durchgemusterten Vögeln waren 36 vorjährige Junge, was 15,5 % entspricht. Als kopfstärkste Gruppen traten auf:

- 130 Vögel: Gorsdorf-Schützberger Elsteraue,  
am „Rupitz“: G. Lennig
- 120 Vögel: Flur Wartenburg-Melzig: Gruppe Wittenberg
- 105 Vögel: Flur westlich Gödnitz (Wintersaat): G. Dornbusch

Bei der planmäßigen Mittwinterzählung 13 Tage zuvor am 15. 1. 1995 wurden insgesamt 596 Singschwäne gemeldet, unter 301 gemusterten waren 29 vorjährig (9,6 %). Diese Zahl ist deshalb größer als die eingangs genannte Maximalzahl von 475 Vögeln, weil die Zählabschnitte im Jessener Gebiet dort aus Vergleichsgründen zu früheren Publikationen (SCHWARZE, 1995 a, 1995 b) keine Berücksichtigung fanden. Die geringe Differenz beider Zählungen überrascht, kann aber damit erklärt werden, daß als Folge des milden Winterverlaufs bereits der Abzug eingesetzt hatte (siehe auch frühere geringere Februarzahlen). Eine Hochwasserwelle der Elbe, die strömungs- und störungsarme Nächtigungsstellen verminderte, und Störungen verstärkten das ohnehin etwas unstete Verhalten der Art am Wintereinstand. Deshalb variierte wohl auch der zahlenmäßig erwartete Besuch bekannter Nahrungsgebiete durch das territorial veränderte Schlafplatzangebot. Am 12. 2. 1995 hielten sich auf den Teilstrecken um Dessau, wo Mitte Januar noch 241 Singschwäne verweilten, nur noch 31 auf. Die Wasservogelzähler bemühten sich, der aktuellen Situation gerecht zu werden und Tageseinstände der Schwäne in die Erfassungen einzubeziehen.

Die fluktuierende Besetzung von zwei Nahrungsflächen konnte jeweils über einen längeren Zeitraum in den letzten beiden Jahren durch wiederholte Kontrollen (Mitarbeiter: R. Apel, P. Birke, H. und B. Hampe, H. Musiolik, B. Noczensky, W. Priese, G. Puhlmann, R. Schmidt, E. und D. Schwarze, E. Seifert) dokumentiert werden:

#### 1993/94 Feldflur westlich Rodleben/Neeken:

Datum	C. cygnus		C. olor		Bemerkungen
	ad.	juv.	ad.	juv.	
13. 12. 93	80	10	2	0	
29. 12. 93	50	4			Elbe bei Rietzmeck
07. 01. 94	29	1			
15. 01. 94	14	0			
16. 01. 94	10	0			
21. 01. 94	21	0			
01. 02. 94	26	1	12	2	
04. 02. 94	34	3			
08. 02. 94	30	2	12	2	
13. 02. 94			16	2	
15. 02. 94		46	21	2	
18. 02. 94	165	7	8	0	
20. 02. 94		150			Elbe bei Rodleben
22. 02. 94		97	6	2	
25. 02. 94	74	4	6	0	
28. 02. 94	76	3	19	2	
02. 03. 94	57	2	20	4	

03. 03. 94	79	3	20	4
05. 03. 94	13	1	18	1
14. 03. 94			15	2

**1993/94 Feldflur Zieko-Düben-Luko und südlich Klieken:**

Datum	C. cygnus		C. olor		Bemerkungen
	ad.	juv.	ad.	juv.	
06. 12. 93	25	3	2	3	
11. 12. 93	25	4			
12. 12. 93	27	6	2	0	
30. 12. 93	10	0			
09. 01. 94	59	6	16	2	
16. 01. 94	24	5	23	11	
13. 02. 94	36	12	24	5	
06. 03. 94	5	2	24	4	
13. 03. 94			28	4	

**1994/95 Feldflur westlich Rodleben/Neeken:**

Datum	C. cygnus		C. olor		Bemerkungen
	ad.	juv.	ad.	juv.	
21. 10. 94	12	0			
28. 10. 94	12	0			
01. 11. 94	14	0			
02. 11. 94	14	0	3	0	
08. 01. 95	74	6	12	3	
10. 01. 95	81	6			
11. 01. 95	78	4			
12. 01. 95	75	1	6	1	
15. 01. 95	88	2	6	2	Jagd in der Flur
18. 01. 95		35			

**1994/95 Feldflur Zieko-Düben-Luko:**

Datum	C. cygnus		C. olor		C. bewickii		Bemerkungen
	ad.	juv.	ad.	juv.	ad.	juv.	
13. 11. 94	13	5					
16. 11. 94	15	7					
21. 11. 94	19	9					
26. 11. 94	26	7					
30. 11. 94	38	7					

01. 12. 94	48	7			2	2	ständig gezielte Störungen
03. 12. 94	51	8	4	2	2	2	
04. 12. 94	44	6	4	4	2	2	
07. 12. 94	48	7	4	4	2	2	
10. 12. 94	15	7	6	7			
18. 12. 94	28	2	6	8			
28. 12. 94	43	7	6	7			
30. 12. 94	40	2					
06. 01. 95			2	5			
15. 01. 95	1	3					

Zusammenfassend wird eingeschätzt, daß im Winter 1994/95 im Elbegebiet des südöstlichen Sachsen-Anhalts bis zum Mündungsraum der Saale etwa 700 Singschwäne überwinterten. Die größte Anzahl war im Januar anwesend, ab Ende des Monats wurde das Areal bereits verlassen. Elbfernere Gebiete sind nach wie vor für den Winteraufenthalt der Art bedeutungslos.

### Literatur

- Hölzinger, J. (1977): Der Einfluß von Sulfitzellstoff-Abwässern und Schwermetallen auf das Ökosystem des Öpfinger Donautausees. *J. Orn.* **118**, 329–415.
- Reichholf, J. (1994): Die Wasservögel am unteren Inn – Ergebnisse von 25 Jahren Wasservogelzählung: Dynamik der Durchzugs- und Winterbestände, Trends und Ursachen. *Mitt. Zool. Ges. Braunau* **6** (1), 1–92.
- Rutschke, E. (1992): *Die Wildschwäne Europas*. Berlin.
- Schmidt, E. (1991): Bemerkungen zum Durchzug und Verhalten von Sing- (*Cygnus cygnus*) und Zwergschwänen (*Cygnus bewickii*). *Beitr. z. Vogelk.* **37**, 124–125.
- Schwarze, E. (1995 a): Zur Entwicklung des Winterbestandes der Wasservögel an der mittleren Mittelelbe in Sachsen-Anhalt. *Apus* **9**, 38–59.
- Schwarze, E. (1995 b): Ergebnisse der Wasservogelzählungen 1988/89 bis 1992/93 im Süden von Sachsen-Anhalt. *Apus* **9**, 83–98.
- Todte, I. (1987): Zum Vorkommen von Höcker- und Singschwan an der Mittelelbe im Raum Aken. *Apus* **6**, 212–216.

Eckart Schwarze, Burgwallstraße 47, 06862 Roßlau

## **Bemerkenswertes Auftreten von Schwarzmilanen *Milvus migrans* außerhalb der Brutzeit**

Von Klaus George

Das nördliche Harzvorland ist unter Ornithologen bekannt durch seine außergewöhnlich hohen Greifvogeldichten, vielleicht die höchsten für mitteleuropäische Verhältnisse (NICOLAI, 1993), und für seine Besonderheiten unter den *Accipitridae*, wie das isolierte Brutvorkommen des Schreiadlers (*Aquila pomarina*) (STUBBE & MATTHES, 1981) und das einzige deutsche Brutpaar des Zwergadlers (*Hieraaetus pennatus*) (BARTHEL, 1995). Der Schwarzmilan (*Milvus migrans*) ist in diesem Gebiet als Brutvogel nicht übermäßig häufig. Die relative Häufigkeit in den Untersuchungsjahren 1986 und 1991 für Schwarzmilan, Rohrweihe (*Circus aeruginosus*), Turmfalke (*Falco tinnunculus*), Rotmilan (*Milvus milvus*) und Mäusebussard (*Buteo buteo*) betrug dort in der offenen Landschaft 1 : 2 : 6 : 6 : 10 (NICOLAI, 1993). Sofern diese Arten 1986 und 1990 auch in dem im nördlichen Harzvorland gelegenen 1300 ha großen Waldgebiet des Hakel brüteten, betrug nach STUBBE (1991) die relative Häufigkeit für Schwarzmilan, Mäusebussard und Rotmilan 1 : 1,7 : 4,5. Nach einer Hochrechnung von NICOLAI (1993) lag der Gesamtbestand des Schwarzmilan im 150000 ha großen nördlichen Harzvorland 1991 zwischen 75 und 125 Brutpaaren.

Bekannt ist auch, daß Schwarzmilane nach der Brutzeit im nördlichen Harzvorland Schlafgesellschaften bilden. Beispiele für solche Schlafgesellschaften sind ca. 15 Ex. am 28. 7. 1957 am Waldrand des Hakel (STUBBE, 1961) oder die von W. Böhm gezählten 33 Vögel am 20. 8. 1964 auf einem Hochspannungsmast in der freien Flur westlich von Aschersleben (KÖNIG, 1974–91).

Vom Fenster des Arbeitszimmers in meinem Wohnhaus am Ortsrand der Gemeinde Badeborn (Landkreis Quedlinburg) gut einsehbar, liegt der Ruhmberg. Es ist ein Kalkrücken, der mit 191,5 m NN das umliegende fruchtbare Ackerland um bis zu 50 m überragt. Dort stockt ein 1 bis 2 ha großer standortheimischer Laubwald mit Eschen, Ahorn, Eichen u. a. Dieses Gehölz diente insbesondere in den Monaten Oktober/November des öfteren als Schlafplatz für Rotmilane, in GEORGE (1989) ortsüblich als Schlafplatz „Kutschern“ bezeichnet. Am Abend des 6. 8. 1995 zwischen 20 und 21 Uhr wird der Ruhmberg von aus Richtung E kommenden Schwarzmilanen gezielt angefliegen. Die Vögel kommen meist einzeln oder zu zweit, ausnahmsweise auch in einer Gruppe von 6 – insgesamt 42 Ex. An den folgenden Tagen beobachtete ich zur selben Uhrzeit, konnte jedoch keinen Schwarzmilan feststellen. Um so mehr war ich dann überrascht, als gut eine Woche später am

14. 8. 1995 bereits zwischen 17 und 19 Uhr insgesamt 73 Ex. eintrafen. Als die Schlafgesellschaft gegen 20 Uhr gestört wird, teilt sie sich wie folgt auf: 36 Ex. fliegen gemeinsam zum 3 km SW gelegenen alten Lindenwald des Asmusstedter Holzes, 12 Ex. zu einem 1 km N stehenden Hochspannungsmast, und die verbleibenden 25 Ex. fallen nach längerem Kreisen wieder auf dem Ruhmberg ein. Zuzug aus E findet anders als am 6. August nach 20 Uhr nicht mehr statt. Es konnte festgestellt werden, daß deutlich mehr als die Hälfte der Vögel Mauserlücken in den Schwingen zeigte. Auch am Schlafplatz waren Mauserfedern zu finden. Ursächlich für die fehlende Feststellung von Schwarzmilanen auf dem Ruhmberg zwischen 6. und 14. August kann sein, daß die Schwarzmilane zwischenzeitlich andere Schlafplätze, wie etwa den Waldrand des Asmusstedter Holzes oder die 5 km E verlaufende Selkeniederung, nutzten und in den belaubten Bäumen unentdeckt blieben. An nachfolgenden Tagen wurde der Schlafplatz Ruhmberg dann weiter intensiv kontrolliert (auch durch B. George). Meist kreisten bereits gegen 17 Uhr einzelne Schwarzmilane, und jeweils gegen 20 Uhr wurden dann folgende Zahlen festgestellt: 15. 8. 37 Ex., 24. 8. 53 Ex., 25. 8. und 26. 8. jeweils ca. 60 Ex.; vom 27. 8. bis 30. 8. war der Schlafplatz dann nicht mehr besetzt. Am 1. 9. 1995 waren noch einmal 6 Ex. am Schlafplatz, am 3. 9. letztmalig 1 Schwarzmilan, aber bereits 17 Rotmilane.

Es handelt sich bei diesen Beobachtungen um die mit 73 Ex. größte bekannte Ansammlung von Schwarzmilanen in Sachsen-Anhalt und den benachbarten Bundesländern. Auch ist meist nicht dokumentiert, wie lange solche Schlafgemeinschaften Bestand haben. Eine Ausnahme stellen insofern die Beobachtungen von SCHÖNBRODT & TAUCHNITZ (1991) in der Saaleaue NW Wettin dar. Dort konnten am 10. 6. 1989 10 Ex. sowie in der Folge am 18. 6. und 24. 6. 50–55 Ex., am 3. 9. noch 15 Ex. registriert werden. Diese Schlafgesellschaft war somit zwar nicht so kopfstark, wie die bei Badeborn, bestand dafür aber länger am selben Ort. Andere größere Ansammlungen bei der Nahrungssuche oder als Zuggemeinschaften wurden festgestellt mit 53 Ex. am 29. 8. 1973 im Tagebau Lochau bei Halle (TEICHMANN, 1975), mit 50 Ex. am 5. 8. 1990 in der Saaleaue bei Wettin (SCHÖNBRODT & TAUCHNITZ, 1991), mit 47 Ex. am 21. 8. 1970 an den Peitzer Teichen bei Cottbus (FEILER, 1983) und mit ca. 40 Ex. am 31. 8. 1978 bei Jena (SCHÖNBORN, 1979). Größere Schlafplätze sind erst viel weiter im SW bekannt – in der Oberrheinischen Tiefebene und im Tessin mit 150–200 Milanen im August. Die Maximalzahl für Europa von ca. 500 Ex. ist im Juni 1960 am Neuenburger See (Schweiz) geschätzt worden (GLUTZ VON BLOTZHEIM et al., 1989).

Echte Schlafgemeinschaften beginnen sich durch Nichtbrüter im Mai/Juni zu bilden (GLUTZ VON BLOTZHEIM et al., 1989). Durch LANGELOTT (1955) wissen wir auch, daß sich mit dem Flüggewerden der Jungen mehrere Familien zu Schlafgemeinschaften zusammenschließen, also etwa ab Anfang Juli. Der überwiegend einzeln oder

paarweise erfolgende Anflug zum Schlafplatz Ruhberg bei Badeborn im August 1995 sowie die Tatsache, daß deutlich mehr als die Hälfte der anwesenden Schwarzmilane Mauserlücken in den Schwingen zeigte, sprechen dafür, daß der Zusammenhalt der Familien nicht mehr bestand.

Jahreszeitlich fügt sich die hier beschriebene Schlafgesellschaft in den Rahmen dessen, was für das nördliche Harzvorland bekannt ist (vgl. KÖNIG, 1974–1991). Aufklärungsbedürftig bleibt die Frage, warum gerade 1995 das Gebiet bei Badeborn von den Schwarzmilanen aufgesucht wurde?

Wie einleitend bereits geschildert, waren bisher große Greifvogeldichten, z. B. des Rotmilans, im nördlichen Harzvorland eher der Normalfall. In diesem Lößgebiet bestätigte sich so, daß, wie Leser (1991) schrieb, gerade die Hochleistungsagrarräume zugleich das höchste Leistungsvermögen des Naturhaushalts aufweisen. Eine dort befindliche Energieleitung des Mittelspannungsnetzes mit 43 Eisengittermasten zählte beispielsweise 1989/90/91 folgende Anzahl Brutpaare: Mäusebusard 4/4/2; Turmfalke 15/16/7; Ringeltaube (*Columba palumbus*) 1/0/0 und Rabenkrähe (*Corvus corone*) 5/6/3 (GEORGE, 1993). Deutlich zeichnet sich an diesen Zahlenreihen aber auch bereits eine Veränderung der Landnutzung nach der deutschen Wiedervereinigung als „Wendeknick“ ab. Ursächlich dafür sind unter anderem dramatisch gesunkene Nutztierbestände und daraus folgend fehlende Mähflächen im Zeitraum Mai/Juni (GEORGE, 1995). Selbst in Gradationsjahren der Feldmaus (*Microtus arvalis*) ist es den Greifvögeln so kaum möglich, ausreichend Beute für die Jungen zu beschaffen, wenn sich in Horstnähe nicht gerade ein spät schließender Rüben- oder Maisschlag befindet. 1995 war ein solches Gradationsjahr der örtlichen Feldmauspopulation. Unsere Hauskatze, die noch im Vorjahr ein gefürchteter Singvogeljäger war, schleppte ausschließlich und in großer Zahl Feldmäuse heran. Durch die Ernte der Mähdruschfrüchte (Raps und Getreide) und die folgende Stoppelbearbeitung im Juli/August war diese Nahrungsressource dann plötzlich verfügbar und erklärt das zahlreiche Auftreten des Schwarzmilans im Monat August bei Badeborn.

### **Zusammenfassung**

Im August 1995 bestand über mehrere Wochen im nördlichen Harzvorland bei Badeborn (Landkreis Quedlinburg) eine für Sachsen-Anhalt und die angrenzenden Bundesländer ungewöhnlich große Ansammlung von maximal 73 Schwarzmilanen. Während dieser Zeit wurde dort mit der Ernte der Mähdruschfrüchte und der Stoppelbearbeitung im Gradationsjahr der örtlichen Feldmauspopulation eine attraktive Nahrungsressource erschlossen.

## Literatur

- Barthel, P. H. (1995): Bemerkenswerte Beobachtungen. Brutzeit 1995. *Limicola* **9**, 278–286.
- George, K. (1989): Zur Überwinterung des Rotmilans (*Milvus milvus*) im nördlichen Harzvorland. *Acta ornithoecol.* **2**, 65–77.
- George, K. (1993): Eisengittermasten als Biotopelemente in der Agrarlandschaft des nördlichen Harzvorlandes. *Apus* **8**, 220–228.
- George, K. (1995): Neue Bedingungen für die Vogelwelt der Agrarlandschaft nach der Wiedervereinigung. *Orn. Jber. Mus. Heineanum* **13**, 1–25.
- Feiler, M. (1983): Schwarzmilan – *Milvus migrans* (Bodd., 1783). In: Rutschke, E. (Hrsg.): Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena.
- Glutz von Blotzheim, U. N., Bauer, K. M., & E. Bezzel (1989): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 4. Falconiformes. Wiesbaden. 2. Aufl.
- König, H. (1974–1991): *Milvus migrans* – Schwarzmilan. In: Haensel, J., & H. König (1974–1991): Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes. Naturk. Jber. Mus. Heineanum **IX**. Halberstadt.
- Langelott, N. (1955): Über das gesellige Leben des Schwarzen Milans. *Vogelwelt* **76**, 121–125.
- Leser, H. (1991): Landschaftsökologie. Stuttgart.
- Nicolai, B. (1993): Siedlungsdichte der Greifvögel (*Accipitridae*) im nördlichen Harzvorland unter besonderer Berücksichtigung des Rotmilans (*Milvus milvus*). *Orn. Jber. Mus. Heineanum* **11**, 11–25.
- Schönborn, W. (1979): Zuggesellschaft aus Wespenbussarden, *Pernis apivorus* (L.), und Schwarzmilanen, *Milvus migrans* (Bodd.). Thür. Orn. Mitt. **25**, 60.
- Schönbrodt, R., & H. Tauchnitz (1991): Greifvogelhorstkontrollen der Jahre 1986 bis 1990 bei Halle. *Wiss. Beitr. Univ. Halle 1991/4* (P45). Populationsökologie Greifvogel- u. Eulenarten **2**, 61–74.
- Stubbe, C. (1961): Die Besiedlungsdichte eines abgeschlossenen Waldgebietes (Hakel) mit Greifvögeln im Jahr 1957. *Beitr. z. Vogelk.* **7**, 155–224.
- Stubbe, M. (1991): Der Hakel als bedeutendes Vogelschutzgebiet in Europa. *Ber. Dtsch. Sekt. Int. Rates Vogelschutz* **30**, 93–105.
- Stubbe, M., & H. Matthes (1981): Der Schreiadler (*Aquila pomarina*) nach 100 Jahren wieder Brutvogel im nördlichen Harzvorland. *Orn. Jber. Mus. Heineanum* **5/6**, 49–58.
- Teichmann, A. (1975): Adlerbussard (*Buteo rufinus Cretzschm.*) bei Halle. *Beitr. z. Vogelk.* **21**, 496–497.

Klaus George, Pappelweg 183e, 06493 Badeborn

## **Maße und Geschlechtsdimorphismus bei der Beutelmeise *Remiz pendulinus***

Von Ingolf Todte

### **1. Einleitung**

Der Beutelmeise gilt seit Jahren das verstärkte Interesse vieler Ornithologen in Europa. Dies hängt mit der zunehmenden Ausbreitung und der interessanten Brutbiologie der Art zusammen (FLADE et al., 1986; SCHÖNFELD, 1989, 1994; FLADE und FRANZ, 1993). Dennoch sind Brutvögel in größeren Serien bisher selten vermessen worden (FLADE und FRANZ, 1993; SCHÖNFELD, 1994).

Es werden im folgenden einige Daten eines Brutbestandes ausgewertet, die über einen Zeitraum von neun Jahren gewonnen worden sind. Besonderer Wert wurde auf den Geschlechtsdimorphismus gelegt.

### **2. Material und Methode**

Die Erhebungen erfolgten von 1982 bis 1990 in einem Bergbausenungsgebiet bei Köthen (51.48 N 12.02 E) in Sachsen-Anhalt. Eine genaue Gebietsbeschreibung erfolgte bereits in HAUPT und TODTE (1992). Im Untersuchungsgebiet wurden mit Hilfe der Farbberingung intensive Studien zur Brutbiologie der Beutelmeise durchgeführt. Beim Fang der Vögel bot es sich an, Maße und Gewichte sowie unterschiedliche Geschlechtsmerkmale zu ermitteln. Die Geschlechtertrennung wurde anhand sicherer Kennzeichen (Brutfleck, Kloakenform, Verhaltensmerkmale) bestimmt.

Dieser Auswertung liegen Maße von 185 sicheren Altvögeln zugrunde. Da verschiedene Individuen in mehreren Jahren vermessen werden konnten, liegen insgesamt 206 eigene Messungen vor. Die Daten verteilen sich auf die Brutsaison wie folgt: März 9, April 108, Mai 65, Juni 18 und Juli 6. Um möglichst wenig zu stören, wurden in den Vorjahren markierte Vögel nicht gezielt wiedergefangen. Daher liegen nur wenige Wiederholungsmessungen vor.

Die Flügellänge wurde immer am rechten Flügel als Maximalmaß nach ZARUBA (1977), die Schwanzlänge nach SVENSSON (1984) ermittelt.

Die Maße der Kopfmaste wurden an der maximalen Höhe bzw. Länge der Maste ermittelt. Die Gewichtserfassung erfolgte mit einer 100-g-Federwaage.

Bei den Feldarbeiten halfen mir J. Luge (Köthen) und R. Nitsch (Aken). Die Berechnungen und Diagrammdarstellungen führte N. Jen-

rich (Köthen) durch. Ihnen allen gebührt mein Dank. Für Hinweise und die kritische Durchsicht des Manuskriptes danke ich Dr. M. Dornbusch (Steckby).

### 3. Flügellänge

#### 3.1. Saisonale Veränderungen

Während der Brutperiode verkürzen sich die Flügelfedern durch natürliche Abnutzung (KNEIS, 1990). An 111 Fänglingen wurde dies überprüft. Die Daten verteilen sich auf 110 Fangtage zwischen Ende März (25. 3.) und Mitte Juli (12. 7.). Die Ergebnisse sind in Tabelle 1 dargestellt, die Fangdaten wurden auf 2 Termine hochgerechnet.

**Tab. 1:** Veränderung der Flügellänge von Beutelmeisen während der Brutzeit. Meßwerte von 1982–1990 im 110tägigen Fangzeitraum.

Alter/Geschlecht	n	Mittlere Flügellänge (mm)		Mittlere Veränderung pro Dekade (mm)
		30.4.	30.6.	
adult ♂	71	56,4	55,9	-0,07
adult ♀	40	55,5	55,0	-0,08

#### 3.2. Geschlechtsunterschied

Abbildung 1 zeigt die Ergebnisse; ein Vergleich aus mehreren Untersuchungsgebieten erfolgt in Tabelle 2.

Die Variationsbreite ist bei den Weibchen größer als bei den Männchen. Der Geschlechtsindex als prozentuale Mittelwertdifferenz nach BÄHRMANN (1976) beträgt im Untersuchungsgebiet 1,6. Die Werte streuen von 1,24 an der Mittelstelle bis 1,6 in dieser Arbeit. Der Indexwert ist jedoch klein, er beträgt z. B. bei Lerchen und Ammern bis zu 11 % (BÄHRMANN, 1976). Die Flügellänge der Beutelmeise hat einen so großen Überschneidungsbereich, daß sie zur Geschlechtsbestimmung kaum herangezogen werden kann.

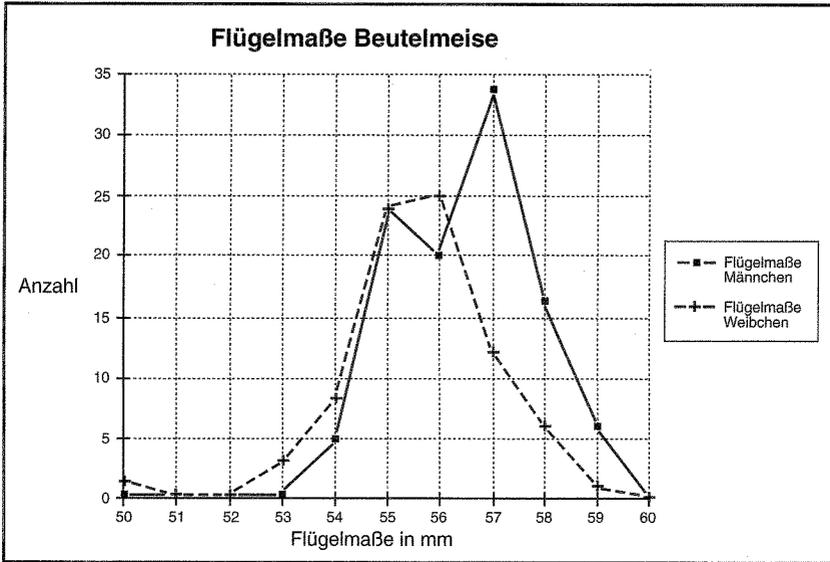
Mehrfachmessungen, aus zwei Brutperioden, erfolgten an 10 Männchen und 9 Weibchen. Bei 5 Männchen war der Flügel länger (50 %), bei 1 kürzer (10 %) und bei 4 gleich lang (40 %). Bei 5 Weibchen war der Flügel länger (55,5 %), bei 2 kürzer (22,2 %) und bei 2 gleich lang (22,2 %).

Zwei in drei aufeinanderfolgenden Jahren vermessene Männchen ergaben folgende Werte:

Hid 1545 56 mm (19. 4. 87) – 57 mm (3. 4. 88) – 57 mm (5. 4. 89)

Hid 1496 56 mm (8. 5. 85) – 57 mm (23. 5. 86) – 57 mm (23. 4. 87)

Die Werte weisen darauf hin, daß der Flügel eine Tendenz zur Verlängerung aufweist, doch reichen sie zur eindeutigen Bestimmung der Altersvariabilität nicht aus.



**Abb. 1:** Flügelmaße (mm) der Beutelmeise bei Köthen, 1982–1990 (n = 185 – ♂ = 105, ♀ = 80).

**Tab. 2:** Flügelmaße (mm) lebend vermessener Beutelmeisen aus verschiedenen europäischen Untersuchungsgebieten.

Niedersachsen (FLADE und FRANZ, 1993), Neusiedler See (FLADE und FRANZ, 1993), Mittelelbe (SCHÖNFELD, 1994).

Region	n ♂/♀	♂ Bereich	♂ Mittelw.	♀ Bereich	♀ Mittelw.	Diff.	Geschl.- index
Niedersachsen	52/63	53–59	55,3±1,4	51,8–58	54,6±1,4	0,7	1,27
Neusiedler See	175/66	52–60	56,2±1,3	52–59,5	55,5±1,4	0,7	1,25
Mittelelbe	176/125	53–59	56,8±1,3	53–58	56,1±1,4	0,7	1,24
Köthen	105/80	53–60	56,5±1,6	50–60	55,6±1,9	0,9	1,60

Ein Vergleich aus verschiedenen Gebieten zeigt, daß die Flügel der Weibchen bei allen Untersuchungen kürzer waren (M: 0,7 mm) (Tab. 2). Es besteht jedoch ein großer Überschneidungsbereich. Die Mittelwerte der Männchen sind bei allen Arbeiten nahe beieinander, bei den Weibchen streuen sie weiter. Die Flügellänge reicht für eine sichere Unterscheidung der Geschlechter nicht aus. Eine geographische Verschiebung ist nicht zu erkennen, die Variationsbreite ist in allen Gebieten annähernd gleich.

Eine Zunahme in späteren Jahren ist wahrscheinlich, kann jedoch mit dem vorliegenden Material nicht ausreichend belegt werden. FRANZ (1989) und SCHÖNFELD (1994) fanden bei ihren Untersuchungen ebenfalls eine Zunahme der Flügellänge bei älteren Vögeln.

#### 4. Schwanzlänge

##### 4.1. Saisonale Veränderungen

Im Gegensatz zur Flügellänge ergaben sich in dieser Arbeit bei der Beutelmeise zunehmende Schwanzlängen. Über 110 Tage der Brutsaison (25. 3.–12. 7.) betrug die Zunahme pro Dekade zwischen 0,08 und 0,3 mm (Tab. 3). Zu ähnlichen Ergebnissen kam KNEIS (1990) am Steinschmätzer. Als eine mögliche Erklärung dafür gibt er an: „im zeitigen Frühjahr sitzen die Steuerfedern gerade ankommender Brutvögel gewöhnlich sehr fest, in der fortgeschrittenen Brutzeit hingegen so locker, daß mancher Fängling einzelne verliert“.

Auffallend ist eine höhere Zunahme bei den Weibchen gegenüber den Männchen im Laufe der Brutsaison.

**Tab. 3:** Veränderung der Schwanzlänge von Beutelmeisen während der Brutsaison. Meßwerte von 1982–1990 im 110tägigen Fangzeitraum.

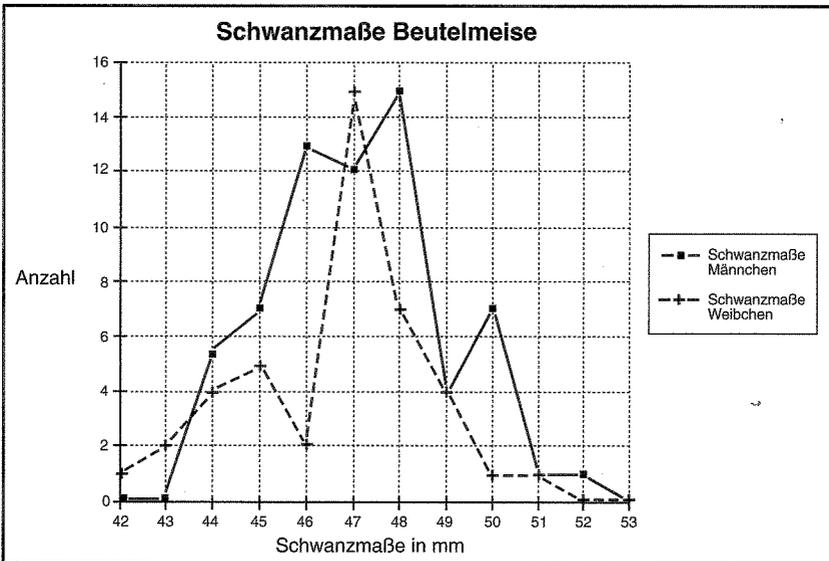
Alter/Geschlecht	n	Mittlere Schwanzlänge (mm)		Mittlere Veränderung pro Dekade (mm)
		30.4.	30.6.	
adult ♂	58	47,0	47,5	-0,08
adult ♀	35	46,1	47,9	-0,29

##### 4.2. Geschlechtsunterschied

Wie Abbildung 2 zeigt, ist der Überschneidungsbereich recht breit. Die Mittelwertsdifferenz unterscheidet sich in verschiedenen Gebieten recht gering und könnte auch durch Meßfehler zustande gekommen sein (Tab. 4).

**Tab. 4:** Schwanzmaße (mm) lebend vermessener Beutelmeisen aus verschiedenen europäischen Untersuchungsgebieten. Niedersachsen (FLADE und FRANZ, 1993), Mittelelbe (SCHÖNFELD, 1994).

Region	n ♂/♀	♂ Bereich	♂ Mittelw.	♀ Bereich	♀ Mittelw.	Diff.	Geschl.- index
Nieder- sachsen	9/18	38–50	43,5	40–47	43,8±1,6	0,3	0,22
Mittelelbe	176/125	42–50	45,7±1,37	43–48	45,5±1,44	0,2	0,43
Köthen	65/42	43–53	47,2±1,8	42–52	46,6±1,9	0,52	1,10



**Abb. 2:** Schwanzmaße (mm) der Beutelmeise bei Köthen, 1982–1990 (n = 107 – ♂ = 65, ♀ = 42).

Mehrfachmessungen aus zwei Brutperioden erfolgten an 10 Männchen und 9 Weibchen. Bei 7 Männchen war der Schwanz länger (70 %), bei 2 kürzer (20 %) und bei 1 gleich lang (10 %). Bei 5 Weibchen war der Schwanz länger (55,5 %), bei 1 kürzer (11,1 %) und bei 3 gleich lang (33,3 %).

Zwei in drei aufeinanderfolgenden Jahren vermessene Männchen ergaben folgende Werte:

Hid 1545 46 mm (19. 4. 87) – 47 mm (3. 4. 88) – 47 mm (5. 4. 89)

Hid 1496 47 mm (9. 5. 85) – 47 mm (23. 5. 86) – 47 mm (23. 4. 87)

Die Befunde zur Altersvariabilität lassen zwar eine Zunahme in späteren Jahren vermuten, bei den Männchen mehr als bei den Weibchen, doch reicht das geringe Material nicht zu einer sicheren Aussage aus.

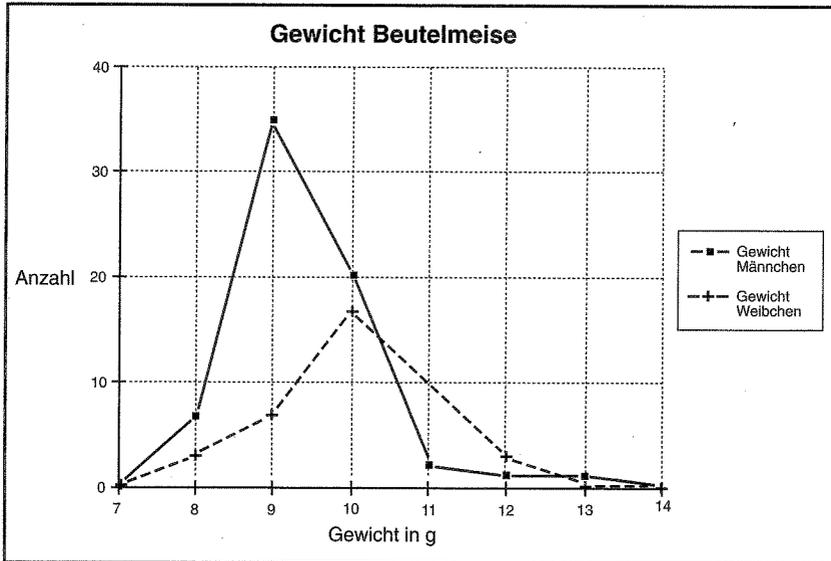
Eine geographische Verschiebung ist aus den vorliegenden Arbeiten nicht zu ermitteln (Tab. 4).

## 5. Gewicht

Alle Gewichtsangaben sind mit Vorbehalt zu interpretieren, da sie täglich bis zu 10 % zwischen morgens und abends schwanken können (FLADE und FRANZ, 1993) und in der vorliegenden Auswertung nicht alle Vögel zur gleichen Tageszeit gefangen wurden. Die Differenz zwischen Männchen und Weibchen schwankt zwischen 0,3 und 0,7 g. FLADE und FRANZ (1993) geben an, daß Weibchen etwas leichter als Männchen sind. Die höheren Werte für Weibchen am Neusiedler See, an der Mittelelbe (SCHÖNFELD, 1994) und in dieser Arbeit sind wahrscheinlich auf schon entwickelte Eier in den Ovarien der Weibchen zurückzuführen. Ein Vergleich der verschiedenen Untersuchungsgebiete zeigt recht unterschiedliche Werte (Tab. 5), was sicher methodisch bedingt ist. Für eine Unterscheidung der Geschlechter ist das Gewicht nicht geeignet.

**Tab. 5:** Gewichte (g) lebend gewogener Beutelmeisen aus verschiedenen europäischen Untersuchungsgebieten. Niedersachsen (FLADE und FRANZ, 1993), Mittelelbe (SCHÖNFELD, 1994), Neusiedler See (FLADE und FRANZ, 1993).

Region	n ♂/♀	♂ Bereich	♂ Mittelw.	♀ Bereich	♀ Mittelw.	Diff.	Geschl.- index
Niedersachsen	30/33	8,5–11,5	9,8±0,6	7,5–11,5	9,3±0,8	0,5	5,23
Mittelelbe	176/125	7,5–10,5	9,1±0,6	8–14	10,7±1,5	1,6	16,1
Neusiedler See	53/25	8–11	9,4±0,7	8–11	10,0±0,8	0,6	6,18
Köthen	66/40	7–14	9,3±0,8	7–13	10,0±1,0	0,7	7,25



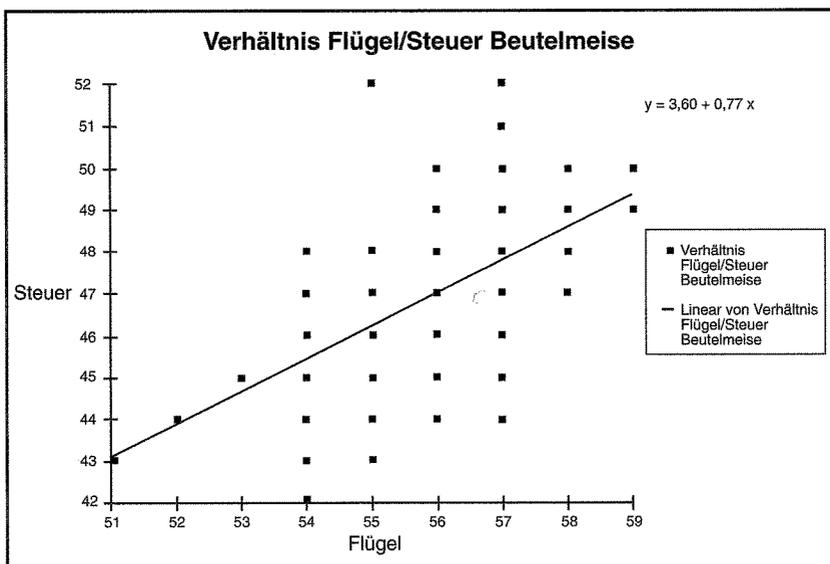
**Abb. 3:** Gewichte (g) der Beutelmeise bei Köthen, 1982–1990  
( $n = 106 - \sigma^7 = 66, \text{♀} = 40$ ).

## 6. Korrelation von Flügel- und Schwanzlänge

Flügel- und Schwanzlänge sind keine voneinander unabhängigen Größen, mit steigender Flügellänge nimmt auch die Schwanzlänge zu (DIESELHORST, 1971; KNEIS, 1990) (Abb. 4).

Beim Anwachsen der Flügellänge um 1 mm nimmt die Schwanzlänge durchschnittlich um 0,7 mm zu. In Abbildung 4 zeigt sich die breite Streuung der Punkte um die Regressionsgerade, was die große individuelle Variabilität zeigt.

Ähnliche Werte ermittelten DIESELHORST (1971) und KNEIS (1990) bei der Dorngrasmücke bzw. beim Steinschmätzer.



**Abb. 4:** Beziehung zwischen Flügel- und Schwanzlänge der Beutelmeise bei Köthen, 1982–1990,  $n = 107$ .

## 7. Maskenmaße

### 7.1. Maskenhöhe

Ein Vergleich der Daten in Tabelle 6 zeigt, daß die Variationsbreite in beiden Untersuchungsgebieten fast übereinstimmt. Obwohl sich die Maße von Männchen und Weibchen recht breit überschneiden, ist ein Unterschied erkennbar. Der Geschlechtsindex erreicht mit fast 26 % einen recht hohen Wert, und es kann davon ausgegangen werden, daß die Maskenhöhe mit zur Geschlechtsbestimmung herangezogen werden kann. Der Unterschied im Mittelwert gegenüber SCHÖNFELD (1994) kann von unterschiedlichen Meßmethoden bzw. von Meßfehlern herrühren.

Weiterhin kann die Maskenhöhe über dem Auge ebenfalls mit zur Bestimmung herangezogen werden (FLADE und FRANZ, 1993; eigene Nachweise). Leider fehlen dazu noch ausreichende Meßserien. Die Befunde zur Altersvariabilität lassen ebenfalls eine Zunahme in späteren Jahren vermuten. (D. Franz in litt.), jedoch reicht das vorliegende Material nicht aus.

Mehrfachmessungen aus zwei Brutperioden erfolgten an 10 Männchen und 9 Weibchen. Bei 5 Männchen war die Höhe größer (50 %), bei 1

kleiner (10 %) und bei 4 gleich (40 %). Bei 3 Weibchen war die Höhe größer (33,3 %), bei 2 kleiner (22,2 %) und bei 4 gleich (44,4 %).

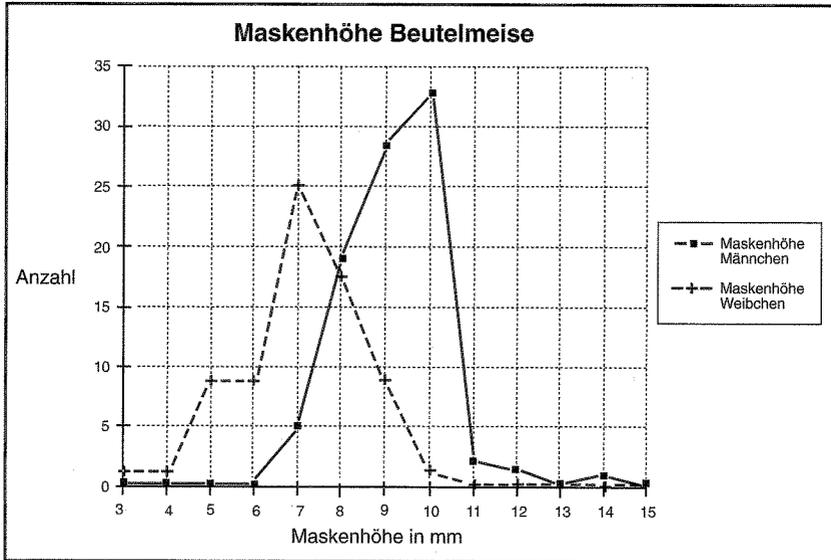
Zwei in drei aufeinanderfolgenden Jahren vermessene Männchen ergaben folgende Werte:

Hid 1545 8 mm (19. 4. 87) – 9 mm (3. 4. 88) – 10 mm (5. 4. 89)

Hid 1496 9 mm (9. 5. 85) – 9 mm (23. 5. 86) – 9 mm (23. 4. 87)

**Tab. 6:** Maskenhöhe (mm) lebend gemessener Beutelmeisen aus zwei Untersuchungsgebieten.  
Mittelbe (SCHÖNFELD, 1994).

Region	n ♂/♀	♂ Bereich	♂ Mittelw.	♀ Bereich	♀ Mittelw.	Diff.	Geschl.- index
Mittelbe	137/78	3–16	9,0±3,2	3–12	6,0±2,5	3,0	28,0
Köthen	90/73	6–15	9,2±1,1	3–11	7,0±1,4	2,2	25,9



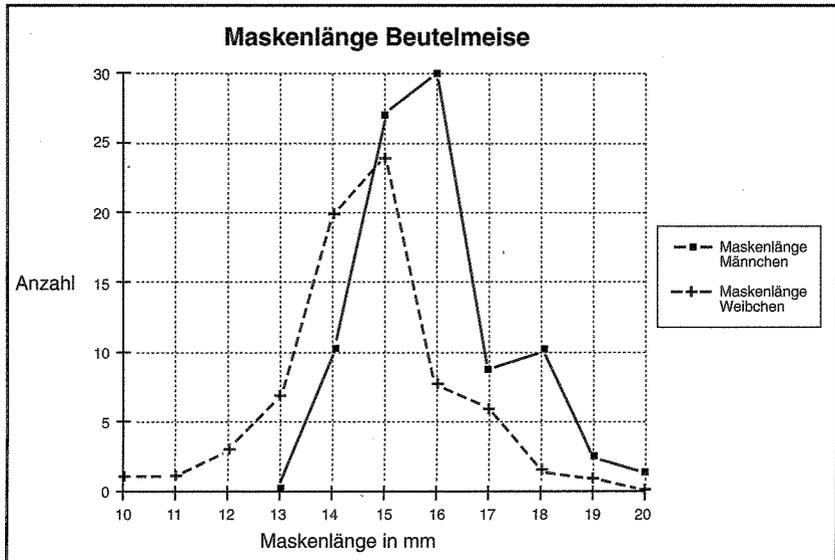
**Abb. 5:** Maskenhöhe (mm) der Beutelmeise bei Köthen, 1982–1990  
(n = 163 – ♂ = 90, ♀ = 73).

## 7.2. Maskenlänge

Bei der Maskenlänge ergab sich ein breiter Überschneidungsbereich, die Differenz zwischen Männchen und Weibchen betrug 1,2 mm und der Geschlechtsindex 8,2. Saisonale Veränderungen wurden nicht festgestellt. Leider fanden sich in der mir zugänglichen Literatur keine Vergleichswerte.

**Tab. 7:** Maskenlänge (mm) lebend gemessener Beutelmeisen aus dem Gebiet Köthen.

n ♂/♀	♂ Bereich	♂ Mittelw.	♀ Bereich	♀ Mittelw.	Diff.	Geschl.- index
90/73	13–20	15,9±1,3	10–20	14,7±1,5	1,2	8,2



**Abb. 6:** Maskenlänge (mm) der Beutelmeise bei Köthen, 1982–1990 (n = 163 – ♂ = 90, ♀ = 73).

Mehrfachmessungen aus zwei Brutperioden erfolgten wiederum an 10 Männchen und 9 Weibchen. Bei 2 Männchen war die Länge größer (20 %), bei 2 kleiner (20 %) und bei 6 gleich (60 %). Bei 1 Weibchen war die Länge größer (11,1 %), bei 3 kleiner (33,3 %) und bei 5 gleich (55,6 %).

Zwei in drei aufeinanderfolgenden Jahren vermessene Männchen ergaben folgende Werte:

Hid 1545 15 mm (19. 4. 87) – 16 mm (3. 4. 88) – 16 mm (5. 4. 89)

Hid 1496 16 mm (9. 5. 85) – 16 mm (23. 5. 86) – 17 mm (23. 4. 87)

Vergleicht man den Geschlechtsindex und die breite Überschneidung, so reicht die Maskenlänge allein zur Geschlechtsbestimmung nicht aus. Die Befunde zur Altersvariabilität lassen eine gleichbleibende Maskenlänge vermuten. Dies ist jedoch an umfangreicheren Meßserien zu überprüfen.

## 8. Geschlechtsdimorphismus

Die Mittelwerte der Flügel-, Schwanz- und Maskenmaße waren bei den Männchen größer als bei den Weibchen. Die Werte sind mit 0,8 mm beim Flügel, 0,5 mm beim Schwanz sowie 2,1 mm bzw. 1,2 mm bei der Maskenhöhe und -breite recht gering und können zum Teil auf Meßfehler zurückzuführen sein. Der Geschlechtsindex erreicht bei der Flügel-, Schwanz- und Maskenlänge sowie beim Gewicht einen geringen Wert und reicht nicht zur Geschlechtsunterscheidung aus. Bei der Maskenhöhe beträgt er 26 %. Dieser Wert ist schon recht beachtlich und kann daher mit zur Geschlechtsunterscheidung herangezogen werden.

Geht man von den Maßen aus, so muß festgestellt werden, daß diese allein nicht zur sicheren Geschlechtsunterscheidung ausreichen. Zur sicheren Bestimmung müssen daher auch andere morphologische und Verhaltensmerkmale herangezogen werden. Von folgenden Merkmalen kann ausgegangen werden (SVENSSON, 1984; FLADE und FRANZ, 1993; SCHÖNFELD, 1994; eigene Beobachtungen):

	Männchen	Weibchen
Maske	verläuft meist über dem Auge weit bis auf den Hinterkopf ausgedehnt; meist glänzend bis dunkel schwarz	verläuft meist nur in Augenhöhe; meist mattschwarz und verwaschen dunkelgrau
Nackengefieder	hellgrau bis weißlich	dunkelgrau
Brust	stark bräunlich gewölkt	weniger intensiv gefärbt
Stirn	rotbraun gesäumt	weniger intensiv gefärbt
Rücken	dunkel und intensiv braun gefärbt	weniger intensiv gefärbt, hellbräunlich
Flügeldecken	Außensäume intensiv rotbraun	weniger intensiv braun gefärbt

Die intensive Färbung der großen Flügeldecken soll nach FLADE und FRANZ (1993) ein recht sicheres Merkmal sein, das bei 60 bis 80 % der

Vögel bereits im Jugendkleid die Geschlechtsbestimmung ermöglicht.

Weiterhin kann auch aus dem Verhalten der Vögel am Nest eine Unterscheidung möglich sein. Das Männchen ruft intensiver und trägt leisen Gesang vor und ist zumindest in der ersten Hälfte des Nestbaues der aktivere Teil. In den meisten Fällen kann davon ausgegangen werden, daß ein direkter Vergleich beider Partner eines „Brutpaares“ („BP“) eine sichere Unterscheidung ermöglicht. Bei 39 „Brutpaaren“ konnten beide Partner sicher in der Hand bestimmt werden:

1. Männchen größer und intensiver als Weibchen gefärbt – 30 „BP“ (76,9 %).
2. Männchen kleiner und weniger intensiv als Weibchen gefärbt – 3 „BP“ (7,7 %).
3. Männchen und Weibchen gleich groß bzw. gefärbt – 6 „BP“ (15,4 %).

Größere Vögel waren immer intensiver gefärbt als kleinere.

Bei SCHÖNFELD (1994) hatten von 38 untersuchten „BP“ bei 19 „BP“ (50 %) die Männchen und bei 8 (21,1 %) die Weibchen längere Flügel, bei 11 (28,9 %) waren die Flügel gleich lang. Bei der Schwanzlänge hatten bei 17 „BP“ (44,7 %) die Männchen und bei 14 „BP“ (36,8 %) die Weibchen längere Maße, bei 7 „BP“ (18,5 %) waren sie gleich lang. Eine Zunahme von Flügel- und Schwanzlänge in späteren Jahren ist wahrscheinlich, jedoch noch nicht ausreichend gesichert.

Größere und intensiver gefärbte Beutelmeisen scheinen bessere Chancen bei der Revierbesetzung, bei der Partnerfindung und dadurch bedingt auch eine größere Polygamierate zu haben (FRANZ, 1989; eigene Beobachtungen).

Werden allen Messungen und Farbunterschiede gemeinsam betrachtet, so läßt sich feststellen, daß die Geschlechter der Beutelmeise sicher unterschieden werden können. Dies sollte in einigen Bestimmungsbüchern (PETERSON et al., 1984; HEINZEL et al., 1983) berücksichtigt werden.

## 9. Zusammenfassung

Es werden Flügel- und Schwanzlänge, Gewicht sowie Maskenhöhe und -länge von 185 Brutvögeln eines mitteldeutschen Beutelmeisenbestandes mitgeteilt und ausgewertet.

Die Flügel- und Schwanzlängen von Männchen und Weibchen waren geringfügig verschieden.

Bei der Maskenhöhe und -länge ergab sich eine größere Differenz, und bei der Maskenhöhe war der Unterschied der Maße am auffälligsten.

Die Variabilität innerhalb der vermessenen Beutelmeisen umfaßt den ganzen Bereich der für Europa angegebenen Variationsbreite.

Bei den vermessenen Vögeln nahm die Flügellänge von April bis Juli ab und die Schwanzlänge leicht zu, wobei dies vielleicht auf mögliche Meßfehler zurückzuführen sein könnte.

Männchen waren durchschnittlich etwas größer als Weibchen.

In einer Gegenüberstellung werden morphologische Unterscheidungsmerkmale dargestellt. Ein Vergleich der Kombination Maße-Färbung-Verhalten ermöglicht in fast allen Fällen eine eindeutige Geschlechtsfeststellung.

## 10. Literatur

- Bährmann, U. (1976): Die relative Sexualdifferenz in der Ordnung Passeriformes (Aves.) Zool. Abh. **34**, 1–37.
- Diesselhorst, G. (1971): Maße, Gewichte, Geschlechtskennzeichen und Geschlechtsdimorphismus in einer süddeutschen Dorngrasmücken-Population (*Sylvia communis*). J. Orn. **112**, 279–301.
- Flade, M., Franz, D., und A. Helbig (1986): Die Ausbreitung der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) an ihrer nordwestlichen Verbreitungsgrenze bis 1985. J. Orn. **127**, 261–289.
- Flade, M., und D. Franz (1993): *Remiz pendulinus* (Linnaeus 1758) – Beutelmeise. – In: Glutz v. Blotzheim, U. N., und K. M. Bauer: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 13/II. Passeriformes (4. Teil). Wiesbaden.
- Franz, D. (1989): Paarungssystem und Fortpflanzungsstrategie der Beutelmeise *Remiz pendulinus* (L.). Diss. Erlangen-Nürnberg.
- Haupt, H., und I. Todte (1992): Beiträge zur Brutbiologie der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*). Beitr. z. Vogelk. **38**, 231–248.
- Heinzel, H., Fitter, R., und J. Parslow (1983): Pareys Vogelbuch. Hamburg und Berlin. 4. Aufl.
- Kneis, P. (1990): Flügel- und Schwanzlängen von Steinschmätzern (*Oenanthe oenanthe*) in der DDR. Beitr. z. Vogelk. **36**, 241–256.
- Peterson, R., Mountfort, G., und P. A. D. Hollom (1984): Die Vögel Europas. Hamburg und Berlin. 13. Aufl.
- Schönfeld, M. (1989): Beiträge zur Biologie der Beutelmeise, *Remiz pendulinus* (L.). Apus **7**, 49–87.
- ,– (1994): Die Beutelmeise. Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 599. Magdeburg.
- Svensson, L. (1984): Identification Guide to European Passerines. Stockholm. 3. Aufl.
- Zaruba, M. (1977): Methodische Hinweise für Vogelberinger. Neubrandenburg und Serrahn.

Ingolf Todte, Nachtigallenweg 16, 06385 Aken/Elbe

## **Erster Brutnachweis des Schwarzkehlchens *Saxicola torquata* im Stadtkreis Magdeburg**

Von Erwin Briesemeister

### **Vorbemerkung:**

Die von NICOLAI et al. (1982) genannten Brutnachweise aus den Froher Bergen (1960 und 1963 je 1 BP) sind erst nach dem Erscheinen der Avifaunistischen Übersichten für das Mittelelbe-Börde-Gebiet als Fehlbestimmung erkannt worden. Herr J. Kurths, der ornithologische Nachlaßverwalter von E. Franz, teilte den Autoren nach dem Erscheinen der Übersichten mit, daß es sich um ein extrem gefärbtes Männchen des Braunkehlchens gehandelt habe. Die Bestimmung erfolgte u. a. durch die Redaktion des „Falken“.

### **Der Brutnachweis von 1995**

Am 19. 5. 1995 wurde dem Verfasser durch Herrn Dr. Federschmidt, einem Mitarbeiter im Büro für Landschaftsplanung Reichhoff, Außenstelle Magdeburg, die Beobachtung eines Schwarzkehlchens auf der Großen Steinwiese, einem ca. 25 ha großen ehemaligen Übungsgelände der Roten Armee, östlich der Mülldeponie Berliner Chaussee in Magdeburg mitgeteilt.

Die Große Steinwiese ist eine Magerrasenfläche mit lückigen Besenginsterbeständen und zunehmender Verbuschung durch Pappeln, vereinzelt Wildbirnen und Stieleichen. Fuchsschwanz und Glatthafer sind die dominanten Arten der Krautschicht. Ehemals stark durch Kettenfahrzeuge zerfahrene Wege beginnen wieder zuzuwachsen. Die zahlreichen Schützengräben sind nur schwer im hohen Gras zu erkennen. Dieses Gebiet, von der Unteren Naturschutzbehörde als „Geschützter Biotop“ eingestuft, grenzt nördlich an den Biederitzer Busch und das ehemalige Kasernengelände Herrenkrug an. Südlich wird das Gebiet durch die B 1 (Magdeburg–Burg) begrenzt. Die Unterschutzstellung erfolgte wegen der vorhandenen Trockenrasenflächen, ist aber bei fehlenden Pflegemaßnahmen durch aufkommende Verbuschung in Frage gestellt. Sinngemäß gilt dies auch für das Vorkommen des Schwarzkehlchens.

### **Angaben zum Brutablauf**

Verfasser suchte noch am selben Tag gegen 11 Uhr das Gebiet auf. Nach kurzzeitiger Suche wurde das futtertragende Brutpaar gefunden. Von einer etwa 100 m entfernten Panzer-Auffahrrampe, die ca. 3 m

über dem tischebenen Gelände liegt, ließ sich der Neststand schnell lokalisieren. Die futtertragenden Altvögel flogen immer dieselben Sitzwarten an, sicherten hier und flogen dann zum Nest. Nach der Fütterung wurde die Sitzwarte wieder angefliegen, von wo der Abflug in das Jagdgebiet, einer sich anschließenden Trockenrasenfläche, erfolgte. Das Nest befand sich in einem ungefähr 1 m tiefen, stark verfallenden Schützengraben. Kotspuren ließen den ungefähren Neststand erahnen. Eine Nestsuche erfolgte nicht. Am 23. Mai fütterten die Altvögel 3 flügge Junge (Briesemeister, Gruhl). Am 26. 5. hielt sich ein Jungvogel ca. 100 m nördlich des Brutplatzes auf einer Magerrasenfläche auf.

### Zweitbrut

- 15. 6. – Das ♂ wird 600 m südlich des 1. Brutplatzes beobachtet. Wieder grenzt an den vermuteten Brutplatz eine Trockenrasenfläche an. Das ♂ fliegt mit einer grünen Raupe einen stark zuwachsenden Schützengraben an und füttert dort wohl das brütende ♀ (BEZZEL, 1993). Eine zweite Panzer-Auffahrrampe, ca. 50 m neben dem Brutplatz, läßt ungestörte Beobachtungen zu.
- 28. 6. – Fütterungszyklus von 10 bis 12 Uhr: das ♂ füttert 16 mal, das ♀ 15 mal, im Mittel alle 3,6 Min.
- 30. 6. – 9.45 bis 11.45 Uhr: das ♂ füttert 6 mal, das ♀ 7 mal, im Mittel alle 11 Min. Zwischen 9.45 und 11 Uhr füttert aber nur das ♀, während das ♂ häufig über dem Brutplatz steil nach oben fliegt, ähnlich dem Singflug der Feldlerche. Der weiße Flügelspiegel ist dabei deutlich sichtbar.
- 3. 7. – 16 bis 17 Uhr: Die Jungvögel müssen ausgeflogen sein. Die Eltern halten sich jetzt 100 m südwestlich des Brutplatzes auf einer Trockenrasenfläche auf. Beide Altvögel fliegen häufig in eine einzeln stehende Salweide (*Salix caprea*). Die Jungvögel wurden nicht gefunden, nach 5 Minuten die weitere Suche unterlassen.
- 15. 8. – Vierstündige Nachsuche erbrachten keinen Sichtnachweis, woraus aber nach FRANKEVOORT und HUBATSCH (zit. bei KRÄGENOW, 1969) noch keinesfalls der Wegzug abgeleitet werden darf.

Brutnachbarn waren bei der Zweitbrut Goldammer und Dorngrasmücke (2 BP). Goldammer und Schwarzkehlchen nutzten dieselbe Sitzwarte, ein kleines Wildbirnenbäumchen. Wurde die Sitzwarte von der Goldammer genutzt, wichen die Schwarzkehlchen auf andere Sitzwarten aus.

## **Chronologische Auflistung von Schwarzkehlchen-Nachweisen im Bezirk Magdeburg**

- 1927 – In der Vogelfauna Magdeburg und Umgebung fehlt die Art (REHBERG & SPERLING, 1927).
- In den Kiefernkulturen der Calvörder Berge in jedem Jahr 1–2 Pärchen (MENZEL, 1927).
- 11. 3. – 1 ♂ bei Haldensleben beobachtet (WEBER, 1993). Dieser Vogel gelangte vermutlich in die Sammlung Nathusius (NATHUSIUS, 1939).
- 1931 – „Diese Art glaube ich einmal nordöstlich von Salchau festgestellt zu haben“ (SCHWARZ, 1931).
- Durch militärische Aktivitäten kam es wohl schon immer zu Waldbränden in der Heide: „Im Inneren der Heide, zwischen Dolle und Forsthaus Planken, ist eine 1300 Morgen grosse unbewaldete Fläche, die 1917 durch Waldbrand entstand“ (SCHWARZ, 1929). Diese Fläche entsprach aber wohl schon in den 1920er Jahren nicht mehr den Biotopansprüchen des Schwarzkehlchens. Den aktiven Ornithologen der OV Magdeburg wäre die Art sicher nicht entgangen (TISCHER, 1994)
- 1939 – 1 BP (2 Bruten) bei Aken (Rg.-Bez. Dessau) (KNOPF, 1940).
- 1962 – 17. 4. – 1 ♂ bei Mahlwinkel (STEINKE & HEINDORFF, 1982).
- bis 1972 – HAENSEL & KÖNIG (1987) fassen den Kenntnisstand für den Harz und das Harzvorland zusammen.
- 1973 – 19. 7. – Brutnachweis bei Kl.-Bartensleben (WALTER, 1975).
- Sichtnachweis eines Jungvogels bei Wahlbeck. (ORN. AK ALTMARK, 1975).
- 1975 – Im Harzvorland regelmäßige Brutvorkommen bei Blankenburg.
- 1986 – Unregelmäßige Brutnachweise bei Elbingerode, Heimburg, Wiesenrode und Westerhausen (HERRMANN, 1987).
- 1979 – 22. 7. – 1 BP mit 3 juv. bei Samswegen (ULRICH und ZÖRNER, 1988).
- 1983 – 10. 6. – 1 BP mit 4 juv. bei Weferlingen (BRENNECKE, 1984).
- 1987 – Unregelmäßig 1 Paar im nördlichen Öbisfelder Drömling (BRENNECKE und UNDEUTSCH, 1989).
- 1988 – 21. 7. – 1 BP mit 3 juv. bei Möllenbeck (FRIEDRICH, 1990).

- 1991 – 20. 7. – 1 BP mit 3 juv. bei Susigke (Rg.-Bez. Dessau) (HARZ, 1993).  
 – Der Brutbestand in der Colbitz-Letzlinger-Heide wird auf ca. 30 BP geschätzt (BRACKHAHN, 1993).
- 1993 – 21. 5. – 1 BP mit 3 juv. zwischen Aken und Dessau (SCHMIDT, 1994).  
 – 17. 6. – 1 BP mit 3 juv. bei Oranienbaum (Rg.-Bez. Dessau) (SCHMIDT, 1994).  
 – In der Colbitz-Letzlinger-Heide sind durch Verbuschung einige Brutplätze schon nicht mehr besetzt (BRACKHAHN, 1994).
- 1994 – 6 BP im Kreisanteil Haldensleben in der Heide, 1 BP bei Weferlingen (BRENNECKE, 1995).

Zusammenfassend kann man sich wohl bedenkenlos der Ansicht von SCHMIDT (1994) anschließen, daß die gehäuften Nachweise der Art wohl ausschließlich erst nach der Öffnung vormals militärisch genutzter Gebiete kenntlich geworden sind. Ein Großteil dieser Brutplätze wird aber wieder verlorengehen. Das Schwarzkehlchen wird auch weiterhin ein seltener Brutvogel in unserem Gebiet bleiben.

### Literatur

- Orn. AK Altmark (1975: Avifaunistischer Jahresbericht 1973 für die Altmark. Naturk. Jber. Mus. Heineanum **X**, 55–(71)–74.
- Bezzel, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Passeres – Singvögel. Wiesbaden.
- Brackhahn, F. (1993): Bemerkungen zur Vogelwelt des Truppenübungsplatzes in der Colbitz-Letzlinger-Heide. Haldensleber Vogelk.-Inform. **11**, 73–82.
- ,– (1994): Die Heide wächst zu! Ibid. **12**, 78–79.
- Brennecke, R. (1984): Avifaunistischer Jahresbericht 1983 für den Kreis Haldensleben. Ibid. **2**, 28–(41)–48.
- ,– (1985): Avifaunistischer Jahresbericht 1984 für den Kreis Haldensleben. Ibid. **3**, 2–(16)–23.
- ,– (1991): Avifaunistischer Jahresbericht 1990 für den Kreis Haldensleben. Ibid. **9**, 2–(13)–17.
- ,– (1995): Avifaunistischer Jahresbericht 1994 für den Altkreis Haldensleben. Ibid. **13**, 5–(16)–26.
- Brennecke, R., und W. Undeutsch (1989): Ausgewählte avifaunistische Beobachtungen von 1985 bis 1988 und einige Nachträge aus dem Nord-Drömling/Kreis Klötze. Ibid. **7**, 34–(37)–38.
- Friedrich, T. (1990): Der erste Brutnachweis des Schwarzkehlchens in der nördlichen Altmark. Falke **37**, 405–407.

- Haensel, J., und H. König (1987): Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes. Naturk. Jber. Mus. Heineanum **IX/6**, 380–381.
- Harz, M. (1993): *Saxicola torquata* (L., 1766) – Schwarzkehlchen. In: Rochlitzer, R., und Mitarbeiter: Die Vogelwelt des Gebietes Köthen. Monographien a. d. Naumann-Museum Köthen 1. 3., geänderte u. erweiterte Aufl. Köthen.
- Herrmann, K. (1987): Vorkommen des Schwarzkehlchens (*Saxicola torquata*) im Harz und Harzvorland. Beitr. z. Vogelk. **33**, 114–118.
- Knopf, O. (1940): Zwei Bruten von Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata rubicola* L.) bei Aken a. d. Elbe. Beitr. Avif. Mitteldeutschl. **4**, 54–58.
- Krägenow, P. (1969): Brut des Schwarzkehlchens 1968 bei Röbel (Müritz). Falke **16**, 244–246.
- Menzel, – (1927): Die Vogelwelt des Amtsgerichtsbezirk Calvörde. Orn. Mschr. **52**, 146.
- Nathusius, G. v. (1939): Meine Vogelsammlung mit Beobachtungen aus den Jahren 1904–1939. Beitr. Avif. Mitteldeutschland **3**, Sonderheft.
- Nicolai, B., Briesemeister, E., Stein, H., und K.-J. Seelig (1982): Avifaunistische Übersicht über die Passeriformes für das Gebiet des Ornithologischen Arbeitskreises „Mittelelbe-Börde“. Magdeburg.
- Rehberg, H., und E. Sperling (1927): Vogelfauna der Umgebung von Magdeburg. Orn. Mschr. **52**, 116–117.
- Schmidt, R. (1994): Schwarzkehlchen im Mittelelbegebiet. Apus **8**, 271–273.
- Schwarz, W. (1929/1931): Die Vogelwelt der Letzlinger Haide. Mitt. Orn. Ver. Magdeburg **3/4**, 21, **5**, 33.
- Steinke, G., und K. Heindorff (1982): Die Vögel des Kreises Tangerhütte. Orn. Jber. Mus. Heineanum **7**, 1–(70)–105.
- Tischer, H. (1994): Meine Freunde haben Flügel. R. Gerig Verlag Königstein/Taunus.
- Ulrich, A., und G.-J. Zörner (1988): Die Vögel des Kreises Wolmirstedt – Teil II. Wolmirstedter Beitr. **13**, 3–(62)–76.
- Walter, S. (1975): Brutnachweis des Schwarzkehlchens im Kreis Haldensleben. Apus **3**, 290.
- Weber, B. (1993): Wilhelm Riesel (1871–1951) aus Haldensleben – Erfahrungen und Erinnerungen eines alten Vogelfreundes. Haldensleber Vogelk.-Inform. **11**, 49–(62)–69.

Erwin Briesemeister, Peterstraße 9, 39104 Magdeburg

## **Bestandserfassung der Nachtigall 1995 im Stadtkreis Dessau und Teilen des Landkreises Anhalt-Zerbst**

Von Hans Hampe und Guido Puhmann

Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) erklärte für das Jahr 1995 die Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*) zum Vogel des Jahres. Diese Entscheidung ist begrüßenswert, denn über einen Rückgang der Art wird so mancherorts gesprochen. Ihr Bestand verringerte sich bereits um die letzte Jahrhundertwende schon einmal ganz beträchtlich, hier und da verschwand sie völlig. Vermutungen und Gründe für den Rückgang wurden mehrfach geäußert. Niethammer (in GLUTZ und BAUER, 1988) sah die Ursachen in der Zunahme der Katzen und anderer tierischer Feinde sowie im Vogelfang und stellte diese Gründe noch vor nachteilige Habitatsveränderungen. Auch HILPRECHT (1965) erinnert insbesondere an die Massenvernichtung von Singvögeln in einigen südeuropäischen Ländern, wo alljährlich Hunderttausende zu Nahrungszwecken gefangen wurden und zum Teil noch werden. Der erste Vorsitzende des Ornithologischen Vereins Dessau Carl Krietsch (1877–1951), der in den zwanziger und dreißiger Jahren in und um Dessau Nachtigallenzählungen durchführte, sah ebenfalls die hohe Zahl wildernder Katzen als ärgsten Feind der Nachtigallen. In seiner als Manuskript (o. J.) vorliegenden Zusammenstellung nennt er alljährliche Verluste bis zu 25 %. Seilkopf (in HILPRECHT, 1965) macht darauf aufmerksam, daß gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Nordwesteuropa eine Klimaverschlechterung eintrat, die ihren Ausdruck in relativ kühlen Sommern fand, was die Bestandsveränderungen hervorgerufen haben könnte. Mitte der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts wurden die Sommer wieder wärmer und näherten sich den zuvor verzeichneten Durchschnittswerten. Wie durch Vergleiche festgestellt wurde, verlief der Bestandswechsel in manchen Gegenden hierzu auffallend parallel. In der Periode der Klimaverschlechterung bis auf Restvorkommen geräumtes Gelände wurde mit Beginn der wärmeren Sommer weitgehend zurückgewonnen.

Wenn heutzutage von einem Rückgang der Nachtigall gesprochen wird, ist neben den als normal anzusehenden Populationsschwankungen insbesondere auf die Bedrohung und Veränderung der Lebensräume hinzuweisen. Um ein Revier zu besetzen, bevorzugt die Art die buschreichen Ränder von Laub- und Mischwäldungen, Gebüschkomplexe mit vereinzelt stehenden Bäumen, Feldgehölze sowie üppig bewachsene Friedhöfe und strauchreiche Park- und Gartenanlagen.

Die letzten umfangreicheren Zählungen im Raum Dessau-Roßlau vor 1995 erfolgten 1969 und 1970, in Teilgebieten noch 1971 und 1972. Kon-

trolliert wurden seinerzeit ausgewählte Gebiete im Stadtkreis Dessau, in der Elbe- und Muldeau einschließlich Wörlitzer Park sowie die Stadt Roßlau mit naher Umgebung. Der ermittelte Bestand lag bei 520 singenden Männchen (HAENSCHKE et al., 1985).

Daß die Nachtigall auch derzeit noch in vielen Landschaftsteilen des Dessauer Beobachtungsgebietes recht häufig ist, bestätigte sich bei der Erfassung im Frühjahr 1995. Überall da, wo sie den ihr zusagenden Lebensraum vorfindet, war sie in angemessener Zahl vertreten, so daß zumindest für diese Gebiete im Vergleich zu den Zählungen der Jahre 1969–1972 kein merkbarer Rückgang zu erkennen ist. Im Stadtgebiet von Dessau selbst sind für die Nachtigall jedoch nur noch geringe Möglichkeiten vorhanden. Ursache dafür sind die zum Teil rigoros vorgenommenen kommunalen Pflegearbeiten, insbesondere in Parks und auf Friedhöfen. KRIETSCH (o. J.) nennt z. B. für 1924 in Dessau vom Friedhof III bis zum Lorkpark 8 Nachtigallen, für Friedhof III mit Ehrenfriedhof 9, für Friedhof II (heute Pollingpark) 7, für Friedhof I am Askanischen Platz 8 und für den Siegfriedspark an der Mariannenstraße 7 Nachtigallen. In der Summe sind dies 39 singende Männchen. Für diese Örtlichkeiten kamen bei der Zählung 1995 nicht mehr als 6 Sänger zusammen. Selbstverständlich steht außer Frage, daß auch in Parkanlagen und auf Friedhöfen Pflegearbeiten durchgeführt werden müssen. Das Abholzen und Entfernen von Sträuchern über das nötige Maß hinaus sollte jedoch unterbleiben, nicht nur zuliebe der Nachtigall. Letztendlich wird mit Schutzmaßnahmen für den Vogel des Jahres 1995 auch zum Erhalt anderer Arten beigetragen.

An der Zählung beteiligten sich folgende Vereinsmitglieder: R. Apel, P. Birke, W.-D. Brademann, R. Gnielka, Dr. J. Graul, W. Haenschke, B. und H. Hampe, P. Hausicke, U. Heise, I. und W. Herrmann, F. Jurgeit, F. Krause, I. Kutzera, T. Lanfermann, H. Musiolik, B. Noczensky, W. Priese, G. und H.-G. Puhlmann, J. Radtke, H. Rathai, R. Schmidt, O. Schönau, P. Schubert, D. und E. Schwarze, E. Seifert und E. Stahl.

### **Ergebnis:**

Mit 1163 ermittelten Nachtigallen (singende Männchen), deren Erfassung in den Monaten Mai und Juni erfolgte, wurde ein Ergebnis erzielt, welches die Art, bezogen auf das untersuchte Gebiet, erfreulicherweise (noch) nicht als gefährdet erscheinen läßt. Dies stimmt optimistisch und sollte Anlaß genug sein, unseren gefiederten Sängern auch in Zukunft den ihnen zusagenden Lebensraum zu belassen.

Nahezu vollständig wurde der 148 km<sup>2</sup> große Stadtkreis Dessau kontrolliert. Erfast wurden 559 singende Männchen. Zu den Schwerpunkten des Vorkommens gehören nachstehende Gebiete:

- Elbeau, betrifft die linkselbische Seite zwischen Strom-km 254 im Osten und Strom-km 270 im Westen.

Ermittelt wurden 136 singende Männchen.

- Muldeau, betrifft die rechts- und linksulmdische Seite von Höhe Sollnitz bzw. Törten bis zur Muldemündung in die Elbe: 168 singende Männchen.
- Raum Dessau-Mosigkau einschließlich NSG Rößling und Eselsforth: 85 singende Männchen.
- Raum Dessau-Kochstedt: 27 singende Männchen.
- Gelände am Bahnkörper vom ehemaligen VEB Zementanlagenbau bis zum Hp. Dessau-Alten (2,2 km): 16 singende Männchen.
- Alte Mildenseer Straße (1 km): 10 singende Männchen.
- Innerhalb des bebauten Gebietes der Stadt Dessau, einschließlich der sich nahtlos anschließenden Stadtteile Siedlung, Ziebigk, Törten, Haideburg und Alten: 41 singende Männchen.

Im Kreis Anhalt-Zerbst wurden der weitaus größte Teil des ehemaligen Landkreises Roßlau sowie der Wörlitzer Winkel (518 km<sup>2</sup>) kontrolliert. Ermittelt wurden 604 singende Männchen. Bei den nicht vollständig erfaßten Gebieten handelt es sich bei Roßlau um militärische Liegenschaften, die Rosselniederung sowie um ein Gelände östlich des Schönitzer Sees. Für diese Gebiete wird ein Bestand von etwa 50 bis 60 Männchen eingeschätzt.

Schwerpunkte des Vorkommens im untersuchten Gebiet sind folgende:

- Elbeau auf der rechtselbischen Seite zwischen Strom-km 228 im Osten und 267 im Westen, u. a. mit den Landschaftsteilen Coswiger Luch, Kliekener Aue, Ober- und Unterluch Roßlau, den Städten Coswig, Roßlau/Meinsdorf und Umgebung sowie den Gemeinden Brambach und Neeken. Ermittelt wurden 319 singende Männchen.
- Elbeau auf der linkselbischen Seite zwischen Strom-km 234/Schönitzer See im Osten und Strom-km 253/Löbben – Leiner See im Westen einschließlich Wörlitzer Park und Niederförste: 198 singende Männchen.
- Im Gebiet der südwestlichen Flämingabflachung ist das Vorkommen der Art lückenhaft. Ermittelt wurden:
  - Raum Luko – Thießen – Hundeluft – Ragösen: 41 singende Männchen.
  - Raum Düben – Buko – Bräsen – Weiden – Grochewitz – Köselitz: 32 singende Männchen.
  - Raum Möllensdorf – Pülzig – Cobbelsdorf und westlich Straach: 14 singende Männchen.

Die Kartierung der singenden Männchen erfolgte auf Meßtischblättern. Sie sind Bestandteil der Kartei des Ornithologischen Vereins Dessau und können für spätere Zählungen zum Vergleich herangezogen werden.

## **Zusammenfassung**

Für das Jahr 1995 wurde die Nachtigall vom Naturschutzbund Deutschland (NABU) zum Vogel des Jahres erklärt. Mehrere Autoren weisen darauf hin, daß sie eine Abnahme der Art durch tierische Feinde und durch Massenfang von Singvögeln in südeuropäischen Ländern sehen, zumindest zeitweilig auch durch eine Klimaverschlechterung um die letzte Jahrhundertwende.

Eine im Frühjahr 1995 von den Mitgliedern des Ornithologischen Vereins Dessau durchgeführte Nachtigallenzählung ergab für den 148 km<sup>2</sup> großen Stadtkreis Dessau 559 singende Männchen und für den weitaus größten Teil des ehemaligen Landkreises Roßlau und des Wörlitzer Winkels (518 km<sup>2</sup>), jetzt Kreis Anhalt-Zerbst, 604 singende Männchen.

Rigoros ausgeführte Pflegemaßnahmen, insbesondere in Parks und auf Friedhöfen der Stadt Dessau, führten zu einer rapiden Abnahme der Art, hier und da verschwand sie gar völlig. Wo sie den ihr noch zugehörigen Lebensraum vorfindet, war sie jedoch gut vertreten, so daß in diesen Gebieten im Vergleich zu vergangenen Zählungen kein merkbarer Rückgang zu erkennen ist. Die Kartierung der singenden Männchen erfolgte auf Meßtischblättern.

## **Literatur**

Glutz von Blotzheim, U. N., und K. M. Bauer (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 11/I. Passeriformes (2. Teil). Wiesbaden.

Haenschke, W., Hampe, H., Schubert, P., und E. Schwarze (1985): Die Vogelwelt von Dessau und Umgebung. 2. Teil. Naturw. Beitr. Mus. Dessau, Sonderheft.

Hilprecht, A. (1965): Nachtigall und Sprosser. Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 143. 2., überarbeitete Auflage. Wittenberg Lutherstadt.

Krietsch, C. (o. J.): Statistik der 1924 anwesenden und brütenden Nachtigallen-Pärchen 25 km rund um Dessau (als Manuskript gedruckt).

—, (o. J.): Nachtrag zur Nachtigallenzählung im Jahre 1935 und 1936 (als Manuskript gedruckt).

Voigt, E. (1936): Drei Jahre Nachtigallenforschung. Die Gefiederte Welt **35**, 416–418.

Hans Hampe, Amalienstraße 120, 06842 Dessau

Guido Puhmann, Bahnhofstraße 3, 06869 Coswig/Anhalt

## **Brutverbreitung und Habitat des Neuntötters im Süden des Burgenlandkreises**

Von Rolf Weißgerber

### **1. Allgemeines**

Bevorzugt siedelt der Neuntöter (*Lanius collurio*) in der gebüschreichen, offenen und vor allem ungestörten Landschaft. Durch Flurbereinigung, Intensivlandwirtschaft und den immer größeren Verbrauch von „Grüner Wiese“ für kommerzielle und Freizeit Zwecke zeigen die Bestände dieser Art vielerorts eher einen negativen Trend. Von Interesse waren deshalb Brutverbreitung und Habitat im Zeitzer Gebiet, in dem man noch relativ häufig Brutplätze dieses Würgers findet. Im folgenden sollen Ergebnisse einer mehrjährigen Bestandserfassung mitgeteilt werden.

### **2. Untersuchungsgebiet und Methodik**

Untersucht wurde das in der Abbildung dargestellte Territorium südöstlich der Weißen Elster. Die etwa 210 km<sup>2</sup> große Kontrollfläche beschreibt das Dreieck zwischen den Orten Wetterzeube, Profen und Bröckau/Hohenkirchen. Dieser Teil gehört zum Altenburg-Zeitzer Lößgebiet. Das sanftgewellte Relief liegt im Höhenbereich zwischen 140 und 295 m ü. NN. Prägende Landschaftsteile sind im Südwesten der Zeitzer Forst und im Nordosten die Elsteraue. Am Ostrand des Untersuchungsgebietes erinnern rekultivierte Kippen und Tagebaurestlöcher an den Braunkohleabbau. Das Restgebiet unterliegt größtenteils ackerbaulicher Nutzung.

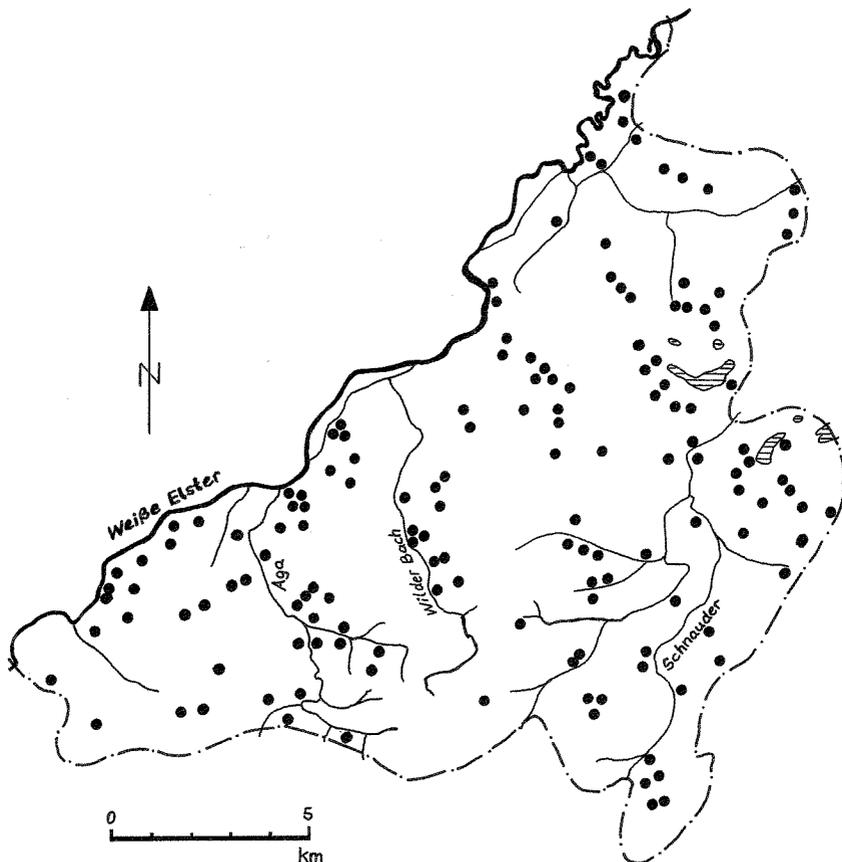
Innerhalb von 3 Jahren (1993–1995) wurden bei zahlreichen Exkursionen (incl. Rasterkartierung Sachsen-Anhalt-Süd und Altenburger Land), die über fast alle Landstraßen und Feldwege des Gebietes führten, alle revieranzeigenden Männchen, oft Nestfunde und Fütterungsaktivitäten, kartiert. Die ermittelten Fundpunkte sind in der Abbildung dokumentiert.

### **3. Ergebnisse**

#### **3.1. Brutverbreitung**

Der Neuntöter siedelt im Untersuchungsgebiet überall dort, wo Dornbüsche Nistmöglichkeiten bieten und der Brutplatz sehr gering oder gar nicht von Menschen frequentiert wird. Die insgesamt 148 Fundpunkte liegen über das Gesamtgebiet verstreut und ergeben eine Siedlungsdichte von 0,7 BP/km<sup>2</sup>. BEZZEL (1993) nennt im Ergebnis großflächiger Bestandsaufnahmen für Ostdeutschland Dichten zwi-

schen 0,3 und 1,5 BP/km<sup>2</sup>. Größere Bestandsschwankungen im Untersuchungszeitraum waren nicht zu verzeichnen. Etwa 95 % aller kartierten Brutplätze sind mindestens in zwei Kontrolljahren besetzt gewesen. Die größten Konzentrationen (5–6 BP/km<sup>2</sup>) wurden auf buschbestandenen Weideflächen im Kuhndorftal, zwischen Raba und Großosida, südlich Ossig, bei Dietendorf und zwischen Geußnitz und Steinbrüchen erreicht. Auch im Bereich der Tagebaufolgelandschaften bei Spora, westlich von Mumsdorf und am Westrand der Halde des Tagebaues Phoenix-Nord wurden zahlreiche Neuntöter-Brutpaare festgestellt. Die Brutverbreitung entlang der Bachtäler (Aga, Wilder Bach und Schnauder) ist, trotz einiger gut besetzter Plätze, lückenhaft.



**Abb.:** Das Vorkommen des Neuntöters (*Lanius collurio*) im Süden des Burgenlandkreises (1993–1995). Auf 210 km<sup>2</sup> befinden sich 148 Fundpunkte.

Nicht seinem Habitat entsprechen, und deshalb dort fehlend, das Gebiet des Zeitzer Forstes (hier werden nur die lichtereren, südlichen Randzonen besetzt), die ca. 12 km<sup>2</sup> große Stadt Zeitz und das Gelände des Hydrierwerkes bei Tröglitz. Die fast buschlose Elsteraue zwischen Maßnitz und Ostrau ist ebenso wie die ausgeräumten Ackerfluren zwischen Droßdorf und Giebelroth entlang der Bundesstraße 2, zwischen Zeitz und Kleinpörthen sowie um Würchwitz und Döbitzchen ohne Neuntöterbrutplätze.

### **3.2. Habitat**

Dort, wo Büsche Möglichkeiten zum Nestbau bieten, sind südexponierte Hänge, die der Weidenutzung unterliegen und dem Neuntöter ein optimales Nahrungsangebot bieten, am besten besetzt. Auch bebuschte Feldwege, an die Ackerflächen mit niedriger Vegetation zum Zeitpunkt der Reviergründung (Mais, Rüben, Sonnenblumen) grenzen, werden vom Neuntöter als Brutplatz gewählt. Am Rand von Tagebaufolgelandschaften, mit karg bewachsenen Böschungen, und an offen gelassenen Kiesgruben, besonders dort, wo die Krautschicht nur mäßig ausgebildet ist, wurden Brutpaare angetroffen. Hier befand sich auch das einzige, in einen Holunderbusch gebaute Nest (Kippengelände bei Sprossen). Die meisten Nester waren in Hundrosenbüschen errichtet worden (90 %). Weiterhin dienten als Nestträger Weißdornbüsche (6 %), Obstbäume (Pflaume) und Holunder (3 %) und größere Brombeerhecken (1 %).

Innerhalb von Streuobstwiesen (Stocksdorf, Nißma, Hohenkirchen) bevorzugte der Neuntöter die dichten Kronen verwilderter Pflaumenbäume.

Dornenbüsche, die an stark befahrenen Straßen (B 180 bei Stockhausen) oder an Bahnlinien (zwischen Tröglitz und Wuitz) stehen, werden nicht als Brutplatz angenommen. Auch an der Landstraße (L10) zwischen Kayna und Roda, die auf diesem Abschnitt von der Schnauder und Talwiesen begleitet wird, blieben in drei Kontrolljahren sämtliche Hundrosenbüsche ohne Neuntöternester. Vermutlich sind Dauerstörungen durch Kraftfahrzeuge ein absoluter Hinderungsgrund für eine Besiedlung. Gestützt wird diese Annahme durch die Beobachtung eines Brutpaares an der B 180 bei Stockhausen, das, obwohl in allen drei Jahren während der Brutsaison anwesend, aber nur 1995 ein Brutnest errichtete und erfolgreich brütete, als von Mai bis Juli dieses Jahres die Straße zwischen Zeitz und Loitsch wegen Bauarbeiten an den Anschlußstellen gesperrt war. Ebenso fand GNIELKA (1987) in 17 km Autobahngehölzen mit idealer Bebuschung nur ein einziges Brutpaar des Neuntöters.

Bleiben zukünftig Gebüschzonen in der offenen Landschaft erhalten und werden Landstraßen und Feldwege nicht mit Asphalt versiegelt, so hat der Neuntöter im Zeitzer Land auch langfristig eine Zukunft als Brutvogel.

## Literatur

- Bezzel, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Passeres – Singvögel. Wiesbaden.
- Gnielka, R. (1987): Die Brutvögel der Autobahngehölze in der Ackerlandschaft bei Halle. Apus 6, 244–248.

Rolf Weißgerber, Herta-Lindner-Str. 2, 06712 Zeitz

## Kleine Mitteilungen

### Ergänzung zu „Silberreihern im NSG Alte Elbe Klieken“

Unter diesem Titel publizierte kürzlich SELLIN (1995) seine Feststellung von vier Silberreihern (*Egretta alba*) am 23. 8. 1994 an der Alten Elbe im NSG Sarenbruch. Diese Meldung muß ergänzt werden, denn in diesem Beobachtungsgebiet des Ornithologischen Vereins Dessau hielt sich die Art im Spätsommer 1994 länger auf. Das ist auch die Jahreszeit, aus der die meisten ostdeutschen Nachweise vorliegen. Folgende Feststellungen, die auch von der Deutschen Seltenheitskommission anerkannt wurden, gelangen außerdem:

- 23. 8.    2 Vögel    E. Schwarze
- 27. 8.    2 Vögel    R. Kreisel
- 27. 8.    3 Vögel    P. Birke, B. Noczensky, R. Schmidt, E. Schwarze
- 2. 9.    1 Vogel    E. Schwarze
- 5. 9.    2 Vögel    R. Apel
- 10. 9.   1 Vogel    R. Schmidt
- 18. 9.   1 Vogel    R. Apel, E. Schwarze

Anzunehmen ist, daß dabei mindestens ein Silberreiherr 27 Tage im Gebiet verweilte. Die Beobachtungen von 1994 schließen sich früheren aus dem Dessauer Mittelelberaum an, die zuletzt HAMPE (1993) und für den Süden Sachsen-Anhalts HARZ (1990) zusammenstellten. Für das Dessauer Gebiet ist es der 11. Nachweis (bzw. Nachweisreihe) seit der Erstbeobachtung im Spätsommer/Herbst 1980.

## Literatur

- Hampe, H. (1993): Ein Beitrag zur Aktualisierung der Dessauer Lokalavifauna mit Beobachtungsangaben des Ornithologischen Vereins Dessau e.V. aus den Jahren 1981–1992. OVD e.V. Eigenverlag.

Harz, M. (1990): Winterbeobachtung eines Silberreiher im Mittelbe-  
gebiet. Apus 7, 242–243.

Sellin, D. (1995): Silberreiher im NSG Alte Elbe Klieken. Apus 9,  
131–132.

Eckart Schwarze, Burgwallstraße 47, D-06862 Roßlau

## **Brutnachweis der Wiesenweihe im Saalkreis**

Die Wiesenweihe, *Circus pygargus*, gehört in Deutschland zu den vom Aussterben bedrohten Arten. Sie ist in Mitteldeutschland nur sporadisch als Brutvogel aufgetreten. Im vorigen Jahrhundert hat sie mehrmals auf den Passendorfer Wiesen gebrütet (TASCHENBERG, 1893, 1909). In neuerer Zeit hielten sich im Saalkreis wiederholt Wiesenweihen im arttypischen Lebensraum auf, so 1961–1963 im Salzried bei Köllme, 1968 in der Franzigmark und 1969 bei Brachwitz (TAUCHNITZ, 1984).

Am 24. 4. 1994 konnte ich das erste Mal ein ♂ am Feldrand bei den Gottenzer Teichen beobachten. Ein Paar sah ich dort am 1. Mai, wo sich beide Tiere bis zum 12. Mai, später im Dreieck Bageritz-Queis-Wiedersdorf, aufhielten. Hier konnten dann Revierverhalten, Beuteübergabe und Paarung beobachtet werden. Um den Nistplatz sichern zu können, suchte ich den Horst, den ich nach tagelangem Ansitzen am 11. Juni entdeckte. Er enthielt 3 Eier und befand sich am Rande eines etwa 180 ha großen Wintergersteschlages, etwa 150 m von der Landesgrenze zu Sachsen entfernt, MTB 4538 Dieskau. Im Gebiet befinden sich drei kleinere Weiher und mehrere wasserführende Gräben.

Neu war mir die Beobachtung, daß das Weibchen während der Brutzeit am Horst baute. Hierzu flog es alle 3–4 Stunden vom Horst auf und holte Nistmaterial vom nahe gelegenen Feldweg. Dem Weibchen wurde in der gesamten Brutzeit 3mal täglich Futter zugetragen, früh, mittags und abends.

Um den Horstplatz bei der Ernte zu schonen, wurde am 8. Juli ein Treffen mit dem Pächter Herrn Albrecht von Stetten durchgeführt, dem ich für sein Verständnis danke. Als die zu sichernde Fläche abgesteckt werden sollte, merkte ich, daß gar keine Alttiere anwesend waren. Es kreisten nur Rohrweihen über dem Feld. Der Horst war leer. Es waren 3 Junge geschlüpft und im Alter von etwa einer Woche das Opfer von Raubzeug geworden.

## Literatur

- Taschenberg, O. (1893): Die Avifauna in der Umgebung von Halle. Orn. Monatsschr. **18**, 133–142, 177–188.
- Taschenberg, O. (1909): Vögel. In: Ule, W.: Heimatkunde des Saalkreises, des Stadtkreises Halle und des Mansfelder Seekreises. Halle.
- Tauchnitz, H. (1984): Wiesenweihe – *Circus pygargus*. In: Gnielka, R. (1984): Avifauna von Halle und Umgebung. Teil 2.

Gerfried Klammer, Leipziger Str. 36c, 06188 Landsberg

## Ein Merlin im August

Am 31. 8. 1994 beobachtete ich im Tagebaurestloch bei Lochau (Saalkreis) unter guten Sichtverhältnissen Greifvögel und Möwen. Dabei entdeckte ich etwa 100 Meter vor mir einen kleinen braunen Falken, der dicht über dem Boden auf einem Holzteil saß. Ich nahm ihn sofort mit dem Asiola (42fach) ins Visier und erkannte, daß es kein junger Baum- oder Rotfußfalke war. Erst im Juni hatte ich am wiedererentstehenden Salzigen See (westlich von Halle) Gelegenheit, einen vorjährigen Baumfalken zu studieren. Baum- und Rotfußfalken (auch schon juv.) haben eine andere Gesichtszeichnung als Merline jeden Alters – deutlich schwarz-weiß. Weibchenfarbene Merline zeigen verwaschene braune Wangen sowie (auch ad. ♂♂) die Andeutung eines schmalen Bartstreifs. Überhaupt besitzen Merlinefalken eine eigene Braunfärbung, nicht so tiefbraun wie bei jungen Baumfalken; junge Rotfußfalken sind zudem bunter. Als weiteres Merkmal erkannte ich, daß die Flügelspitzen – im Gegensatz zu den beiden anderen Arten – nicht mit dem Schwanzende abschlossen. Die Proportionen des Vogels ähnelten denen des Turmfalkens. Leider sah ich den Falken nur ganz kurz fliegen, da Möwen ins Bild kamen.

Ich kann bei meiner Beobachtung nur von einem weibchenfarbigen Merlin (*Falco columbarius*) ausgehen, da laut Literatur adulte Weibchen und Jungvögel nicht sicher zu unterscheiden sind.

Nach GLUTZ et al. (1971) sind mitteleuropäische Augustbeobachtungen wahrscheinlich zum Teil zu Unrecht angezweifelt worden, haben aber sowohl für den Küstenbereich als auch für das Binnenland als seltene Ausnahme zu gelten. Dem schließt sich BEZZEL (1985) an – in Mitteleuropa früheste Vorläufer im August/September.

In den meisten deutschen Regionalavifaunen sind einzelne Nachweise ab Ende August angeführt. Aus Sachsen-Anhalt liegen bisher zwei Augustfeststellungen vor:

30. 8. 1970 – 1 bei Magdeburg; K.-J. Seelig (BRIESEMEISTER et al., 1987);  
31. 8. 1927 – 1 Männchen nordwestlich von Köthen durch W. Büchner erlegt (ROCHLITZER, 1993).

### Literatur

- Bezzel, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes – Nichtsingvögel. Wiesbaden  
Briesemeister, E., Stein, H., und K.-J. Seelig (1987): Avifaunistische Übersicht über die Nonpasseriformes (Teil 1) für das Gebiet des Ornithologischen Arbeitskreises „Mittelelbe-Börde“. Magdeburg.  
Glutz v. Blotzheim, U. N., Bauer, K. M., und E. Bezzel (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 4. Falconiformes. Frankfurt am Main.  
Rochlitzer, R., und Mitarbeiter (1993): Die Vogelwelt des Gebietes Köthen. Monographien aus dem Naumann-Museum 1. Köthen. 3., geänderte u. erweiterte Aufl.

René Höhne, Passendorfer Str. 22, 06126 Halle

## Daten zu Brutnachweisen von Wasserralle und Tüpfelsumpfhuhn

Im Juli 1979 habe ich am Helmestausee bei Kelbra Vögel gefangen und beringt.

Im Schilf- und Seggenried, nahe des Westdammes und südlich der Helmemündung, gelang zwischen 17. und 28. Juli in einer dort aufgestellten Limikolenreuse der Fang von 18 Wasserrallen und 10 Tüpfelsumpfhühnern. Manchmal waren beide Arten gleichzeitig in der Reuse. Die Reuse stand auf kleinflächigen Schlammstellen zwischen Großseggen, weiträumig umgeben von größeren Schilfhorsten und kleinen, bis knietiefen, freien Wasserstellen.

Unter den gefangenen Wasserrallen (*Rallus aquaticus*) befanden sich 6 Alt- und 12 diesjährige Vögel. Auf Grund des unterschiedlichen Alters der Jungvögel, – es waren Vögel mit vollständig entwickeltem Gefieder, einige mit beginnendem Wachstum der Hand- und Armschwingen (im Übergang vom Dunen- zum Jugendkleid) und noch sehr kleine im Dunenkleid befindliche Jungvögel, die noch nicht beringt werden konnten, – müssen es mehrere Familien gewesen sein.

Auch bei den Tüpfelralen (*Porzana porzana*) muß es sich um Brutvögel des Gebietes gehandelt haben.

Die Brutzeit wird für Europa von Mitte April im Süden und Ende Juli im Norden angegeben.

Nach einem langen und harten Winter 1978/79 und einem daraus resultierenden späten Frühjahr passen die Fangdaten in das Brutschema dieser Art (Brutdauer ca. 20 Tage, flüge mit ca. 40 Tagen).

Die Brut kann um Mitte Mai begonnen haben, so daß die Jungvögel um Mitte Juli flugfähig waren. Zuzug ist wohl noch auszuschließen. In der näheren Umgebung befinden sich keine geeigneten Brutplätze, und großräumiger Zug hatte auf Grund des späten Frühjahres sicherlich auch noch nicht begonnen (Limikolen zogen auch verspätet).

Bei den 10 gefangenen Vögeln handelte es sich um 3 Altvögel, 6 Jungvögel und einen nicht näher bestimmten Vogel. Alle Jungvögel waren gleich alt. Sie trugen das Jugendkleid. Nach der Beringung flogen sie ca. 80 Meter bis in die Deckung bietende Schilf. Sie waren also voll flugfähig.

Zwei Vögel wurden nach zwei bzw. drei Tagen wiedergefangen.

Bei Abbruch der Fangaktion befanden sich beide Rallenarten noch im Bereich der Reuse.

Einzelne Tüpfelralen wurden auch im Juli 1975 und 1978 im gleichen Gebiet gefangen, was evtl. Hinweise auf Bruten in diesen Jahren bietet.

Ein Wiederfund ist bemerkenswert: Ein Tüpfelsumpfhuhn, am 24. 7. 1975 am Helmestausee beringt, wurden nach 66 Tagen, 28. 9. 1975, ca. 630 km südwestlich in der Nähe von Troyes in Frankreich erlegt.

Helmut Tauchnitz, Schlosserstr. 4, 06112 Halle

## **Thorshühnchen am Helmestausee Berga-Kelbra**

Am 23. 10. 1995, gegen 14.50 Uhr, konnte ich am Rande eines seichten Restwassers auf der Schlammfläche des abgelassenen Helme-Stausees Berga-Kelbra (FIB) ein Thorshühnchen (*Phalaropus fulicarius*) im Ruhekleid feststellen.

Der Vogel war bis zum Beobachtungsende (15.40 Uhr) ausschließlich mit der Nahrungssuche beschäftigt, wobei er, relativ flink im Wasser laufend, mit ständig wechselnden Rechts- oder Linksbewegungen des Kopfes Nahrung von der Wasseroberfläche pickte. Die Bewegungen erfolgten jedoch nicht ganz so ruckartig und häufig wie beim fast alljährlich im Gebiet des Stausees rastenden Odinshühnchen (*Phalaropus*

*lobatus*). Auffällig war auch, daß sich das Thorshühnchen ständig abseits der anderen im Gebiet anwesenden Limikolen aufhielt.

Die Beobachtung konnte unter besten Bedingungen und guten Sichtverhältnissen mit dem Zeiss-Dekarem (10 x 50) und dem Zeiss-Asiola (26fach) aus einer Entfernung von etwa 100 Metern, zunächst durch den Verfasser allein, ab 15.20 Uhr gemeinsam mit B. Schönewerk, Helldrungen, erfolgen.

Beobachtungsnotizen: eine sehr hell wirkende Limikole, welche bei flüchtigem Hinsehen leicht für einen Sanderling (*Calidris alba*) gehalten werden kann, zumal auch die Größe sich annähernd gleicht. Bei etwas genauerer Betrachtung fallen jedoch sofort der breite schwarze Augenstreif und der dunkle Fleck am Hinterkopf auf. Körperhaltung und Bewegungsweise sind typisch „wassertreterartig“. Die gesamte Unterseite, Vorderhals und Halsseiten, Stirn und Kopfseiten (bis auf den Augenstreif) sind weiß. Der Rücken ist einfarbig hellblaugrau, Hinterhals, Flügel und Schwanz dunkler (graubraun). Der Schnabel ist schwärzlich, dicker als beim Odinshühnchen und wirkt dadurch kürzer. Die Füße sind ebenfalls schwärzlich.

Das, so wie die beiden anderen Phalaropus-Arten, außerhalb der Brutzeit fast ausschließlich pelagisch lebende Thorshühnchen wird nur sehr selten (meist wohl infolge Verdriftung) im Binnenland angetroffen.

Die Publikation der zweiten Beobachtung dieser Art am Helme-Stausee Berga-Kelbra ist deshalb wohl unbedingt erforderlich, zumal die erste Beobachtung durch Kant und Tischler (KANT, 1968) nahezu 28 Jahre früher erfolgte (5. 11. 1967). Allerdings gab es dazwischen noch eine Beobachtung des Thorshühnchens durch LUTHER (1978) am 14. 8. 1976 unweit des Stausees Berga-Kelbra an den Fischteichen Auleben.

### **Literatur**

Kant, H. (1968): Thorshühnchen am Süßen See und am Stausee Berga-Kelbra. *Apus* 1, 251–252.

Luther, D. (1978): Thorshühnchen an den Fischteichen bei Auleben. *Apus* 4, 95–96.

Dieter Keil, Friedensallee 67e, 06343 Mansfeld

### **Wieder Uferschwalbenbruten in der Döschwitzer Kiesgrube**

Die Kiesgrube Döschwitz bei Zeitz beherbergte letztmalig 1984 eine größere Kolonie von Uferschwalben – *Riparia riparia* (WEISSGER-

BER, 1989). Die sehr geringe Sandförderung ließ bis 1990 keine permanenten Steilwände für die Anlage von Brutröhren entstehen. Zwischen 1991 und 1993 waren an der Nordseite der 3000 m<sup>2</sup> großen Grube etwa 20 Röhren vorhanden, von denen aber nur 1991 weniger als 10 von Uferschwalben befliegen wurden.

1993 entstand durch neue Abbaustrategien eine ca. 50 m<sup>2</sup> große Steilwand an der Westseite, in der sich am 5. 6. 1994 65 gegrabene Röhren befanden. Ende Juni war an der erosionsartigen Abnutzung und Zeichnung (dunkler unterer Halbkreis) der Röhreneingänge erkennbar, daß von den 65 Röhren mindestens 35 zur Brut benutzt wurden. Die Brutwand kam jedoch im Frühjahr 1995, als der Vortrieb in westliche Richtung weiterging, „unter den Bagger“. Der letzte Teil (19 Röhren) fiel am 3. Mai, nach dem Eintreffen der Uferschwalben aus dem Winterquartier. Daraufhin verließen die Schwalben aber nicht, wie zu erwarten war, den Brutplatz, sondern gruben in die weniger mächtige weiße Feinsandschicht der Nordwand 130 neue Röhren. Sie störten sich dabei auch nicht daran, daß im unteren, verstützten Teil dieser Wand eine Rotfuchsfähe Junge aufzog. Am 5. 6. 1995 ließen sich etwa 85 Röhren als Brutröhren bewerten. Die sehr kühlen und regenreichen ersten beiden Junidekaden hatten wider Erwarten nur einen sehr mäßigen negativen Einfluß auf den Bruterfolg, denn am Morgen des 1. Juli wurden an ca. 40 Röhreneingängen fast flügge Junge gefüttert und etwa 35 weitere Röhren waren noch befliegen. Bei einer Kontrolle am 10. August fütterten 12 Uferschwalbenpaare Jungvögel am Röhreneingang (Restpaare der 1. Brut oder Zweitbrut?) und weitere etwa 20 Röhren wurden in größeren Zeitabständen befliegen (mögliche Zweitbrut). Das Döschwitzer Vorkommen fügt sich damit in das für binnenländische Verhältnisse typische Kolonievolumen von 10–100 Brutpaaren (NICOLAÏ, 1993) ein.

Der Sandabbau soll, lt. Auskunft des Eigners, künftig nur in westlicher Richtung erfolgen (Süden = Bundesstraße 180, Norden = Privatgrund). Dadurch hätte die derzeit von den Uferschwalben genutzte Nordwand vielleicht mittelfristigen Bestand. Allerdings gibt es auch Konzeptionen für die Einebnung und Aufforstung größerer Flächen der Grube.

### **Literatur**

Nicolai, B. (1993): Atlas der Brutvögel Ostdeutschlands. Jena-Stuttgart.

Weißgerber, R. (1989): Die Situation der Uferschwalbe im Kreis Zeitz. Apus 7, 128–130.

Rolf Weißgerber, Herta-Lindner-Str. 2, 06712 Zeitz

## Zwergschnäpper im Kreis Dessau

Nach wie vor gehört der Zwergschnäpper (*Ficedula parva*) zu den Arten, die im Mittelelberaum und somit auch bei Dessau nur gelegentlich erscheinen bzw. bemerkt werden (s. Literatur). Im Stadtkreis Dessau, und da im Forst Luisium, gelang der Sichtnachweis eines ad. Männchen am 20. 7. 1971 (HINSCHKE, 1974). Ebenfalls im Forst Luisium, im Eichen-Hainbuchenwald am Schwedenwall, sang am Nachmittag des 8. 6. 1994 ein Zwergschnäpper ausdauernd im Kronenbereich der Bäume, ohne daß wir, meine Frau und ich, den Schnäpper richtig zu Gesicht bekamen. Eine Aussage darüber, ob es sich um einen rot- oder hellkehligen Sänger handelte, kann also nicht gegeben werden.

Obwohl um diese Zeit im genannten Waldabschnitt mehrmalige Begehungen zwecks Siedlungsdichteermittlungen am Mittelspecht durchgeführt wurden, wurde der Zwergschnäpper nach seinem Auftreten am 8. Juni nicht wieder festgestellt.

Dies ist somit der zweite Nachweis der Art im 147 km<sup>2</sup> großen Stadtkreis Dessau.

### Literatur

Haenschke, W., Hampe, H., Schubert, P., und E. Schwarze (1985): Die Vogelwelt von Dessau und Umgebung. 2. Teil. Naturw. Beitr. Mus. Dessau, Sonderheft.

Hampe, H. (1986): Zwergschnäpper im Wörlitzer Forst. Apus 6, 187.

Hinsche, A. (1974): Zwergschnäpper bei Dessau. Apus 3, 131–132.

Schubert, P. (1974): Zwergschnäpper bei Jeber-Bergfrieden (Kreis Roßlau). Apus 3, 130–131.

Sellin, D. (1973): Avifaunistische Notizen aus der Umgebung von Coswig/Anhalt. Apus 3, 34–36.

Hans Hampe, Amalienstraße 120, 06842 Dessau

## Zum Habitat der Schafstelze

Die Brutplätze der Schafstelze (*Motacilla flava*) im Zeitzer Raum wurden in den letzten 10 Jahren in den Wiesen der Elsteraue bei Bornitz, in der Ackerflur (bei Loitsch, Rehmsdorf, Goldschau, Langendorf, Bockwitz und Kuhndorf), in den Bergbaufolgelandschaften („Paradies“ und Spora-Prehlitz) sowie an den Klärteichen der Zuckerfabrik Zeitz gefunden. Sie entsprechen sämtlich dem bei DITTBERNER und DITTBERNER (1984) beschriebenen Habitat.

Daß diese Vogelart jedoch nicht, wie bereits bekannt, ausschließlich auf Grünland und Felder fixiert ist, beweist ein Brutnachweis, der 1995 im Bereich des Zeitzer Forstes (früher Sperrgebiet) bei Katersdobersdorf gelang. Am 21. 6. trugen hier zwei Schafstelzen Futter in eine etwa 0,5 ha große Wiese, die sich innerhalb des Forstes befindet und völlig von Traubeneichen und Birken umgeben ist. Am 29. 6. fütterten Adulte in den Zweigen der Eichen zwei junge Schafstelzen. Dabei nahmen die Altvögel oft von einem auf dem Waldweg liegenden Marderkadaver Fliegen und Würmer auf.

Der Brutplatz befindet sich am nördlichen Rand des Forstplateaus, deren angrenzende Flächen zum Elster- und Agatal hin abfallen und vorwiegend Getreidekulturen tragen. Die geringste Entfernung zum Waldrand beträgt ca. 150 m. In der Wiesenflora dominieren Wiesen- klee – *Trifolium pratense*, Gewöhnlicher Hornklee – *Lotus corniculatus* und die Große Brennessel – *Urtica dioica*. Vereinzelt sind Saatluzerne – *Medicago sativa*, Schafgarbe – *Achillea millefolium* und die Gemeine Wegwarte – *Cichorium intybus* vorhanden.

Der Mangel an natürlichen Habitaten (Fettwiesen, Riedwiesen) in der offenen Landschaft könnte dieses Schafstelzenpaar veranlaßt haben, ein solches in dem hier beschriebenen Waldstück als Brutplatz zu nutzen.

### **Literatur**

Dittberner, H., und W. Dittberner (1984): Die Schafstelze. NBB 559. Wittenberg Lutherstadt.

Rolf Weißgerber, Herta-Lindner-Str. 2, 06712 Zeitz

## **Nordische Schafstelzen an der Kiesgrube Sollnitz**

Bei sonnigem Frühlingswetter beobachtete ich am 14. 5. 1995 – zuerst allein, später mit meinem Vater Frank Jurgeit – spätnachmittags zwei Nordische Schafstelzen (*Motacilla flava thunbergi*) an der Kiesgrube Sollnitz. Die beiden Männchen hielten sich in einem Stelzentrupp der Nominatform auf, dem sie sich auf dem Rückzug aus dem Überwinterungsgebiet offensichtlich angeschlossen hatten. An jenem Tag befand ich mich auf meinem üblichen Streifzug an der Kiesgrube. Die beiden Vögel fielen mir erst bei der genaueren Durchmusterung des Stelzentrupps auf. Sie hoben sich von den anderen Stelzen durch sehr dunkle, schwarze Ohrdecken und Wangen sowie durch den darunter befindlichen weißen Streifen deutlich ab. Die Stelzen hatten sich offenbar zur Nahrungssuche an der Kiesgrube niedergelassen. Am Abend, als ich

die Kiesgrube noch einmal aufsuchte, war der Trupp mit den beiden Nordischen Schafstelzen verschwunden.

### **Literatur**

Harris, A., Tucker, L., und K. Vinicombe (1991): Vogelbestimmung für Fortgeschrittene. Stuttgart.

Makatsch, W. (1989): Wir bestimmen die Vögel Europas. Leipzig-Radebeul.

Stefan Jurgeit, Mildenseer Str. 21, 06779 Sollnitz

## **Bitte um Mitarbeit**

### **Vorkommen des Bienenfressers in Sachsen-Anhalt**

Seit 1990 kommt es in zunehmender Anzahl zu Bruten des Bienenfressers in Sachsen-Anhalt. So gibt es teilweise schon beständige Ansiedlungen in den Kreisen Bernburg, Hettstedt und Köthen. Es ist geplant, eine zusammenfassende Darstellung zur Ausbreitung und zum Brutbestand für Sachsen-Anhalt zu erarbeiten.

Ich bitte daher um Mitteilung über Bienenfresservorkommen.

Meldungen sollten folgendes beinhalten: Datum, Ort (Biotopangaben), Anzahl (auch Durchzügler), Brutnachweise und eventuelle Besonderheiten.

### **Vorkommen der Bartmeise**

Weiterhin bitte ich, mir aktuelle Beobachtungen und Brutnachweise der Bartmeise aus Sachsen-Anhalt mitzuteilen. Nach neuestem Wissen scheint sie flächendeckend das ganze Land besiedelt zu haben.

Alle Beobachter werden namentlich erwähnt. Für eine zahlreiche Mitarbeit besten Dank im voraus.

Ingolf Todte, Nachtigallenweg 16, 06385 Aken/Elbe,  
Tel. 03 49 09 / 8 22 58

# OSA-Mitteilungen

## Aus ornithologischen Tagebüchern: Bemerkenswerte Beobachtungen in Sachsen-Anhalt

Wie auf der 5. Jahresversammlung des OSA e.V. in Köthen angekündigt, soll es künftig wieder aktuelle Informationen über interessante Beobachtungen in Sachsen-Anhalt geben. Gedacht ist an eine avifaunistische Schnellinformation, die ab 1997 jährlich im „APUS“ erscheint.

Der Vorstand hat auf seiner Sitzung am 17. 11. 1995 in Badeborn dazu folgendes Konzept erarbeitet und beschlossen:

- Der Bericht soll aktuell sein und deshalb immer im ersten Heft des Folgejahres erscheinen. Erstes Berichtsjahr ist 1996.
- Es können nur Daten berücksichtigt werden, die den Autoren schriftlich bis spätestens 15. Januar des auf das Berichtsjahr folgenden Kalenderjahres gemeldet werden.
- Daten, die nach dem 15. Januar gemeldet werden, finden keine Berücksichtigung – auch nicht im nächsten Bericht!
- Für den Bericht ausgewählt werden Daten, die Gebietsavifaunen ergänzen, Hypothesen erhärten, neue Entwicklungen anzeigen oder sonst von allgemeinem Interesse sind.
- Ergänzend werden jährlich einige wenige Vogelarten ausgewählt, von denen alle Daten erwünscht sind. Für das Jahr 1996 sollen dies der Kranich *Grus grus* und die Grauammer *Emberiza calandra* sein. Zugdaten vom Kranich bitte mit Uhrzeit und Zugrichtung melden!
- Die Auswahl der gemeldeten Beobachtungen und Ringfunde für den Bericht behalten sich die Autoren vor.
- Alle Daten, die im Bericht Verwendung finden, werden unter Nennung der/des Beobachternamen(s) veröffentlicht.
- Beobachtungen, die von der dt. Seltenheitenkommission zu bestätigen sind, werden im Bericht mit \* gekennzeichnet.
- Posteingangsbestätigung erfolgt aus Kosten- und Zeitgründen nicht. Ihre Briefe werden vom Vorstand zentral aufbewahrt.
- Den Bericht verfassen M. WADEWITZ, Goslarer Straße 13, 38820 Halberstadt (*Non-Passeriformes*) und K. GEORGE, Pappelweg 183e, 06493 Badeborn (*Passeriformes*).

Um eine zügige Erstellung des Berichts zu ermöglichen, wird darum gebeten, jährlich mindestens zweimal zu melden (nach der Brutzeit und zum Jahresende). Die Meldungen können an eine der Adressen geschickt werden. Sollten Sie nur Daten von *Non-Passeriformes* oder *Passeriformes* melden, so verwenden Sie bitte gleich die Adresse des zuständigen Bearbeiters. Wir hoffen auf Ihre rege Mitarbeit!

## **5. Jahresversammlung des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt e.V. (OSA) – Köthen 22. bis 24. September 1995**

Die Jahresversammlung fand in Erinnerung an das erste Treffen deutscher Ornithologen vor 150 Jahren – vom 27. bis 29. September 1845, das nur 5 Jahre später in Leipzig zur Gründung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft führte, in Köthen statt.

Nach einem zwanglosen Beisammensein, mit vielen Gesprächen und einem abendlichen Diavortrag über das Köthener Gebiet (I. Todte, Aken), am 22. September im Hotel „Stadt Köthen“, dem vormaligen Bahnhofshotel, damit an dem Ort, an dem vor 150 Jahren das denkwürdige Zusammentreffen stattfand, versammelten sich am Sonnabend, dem 23. September, etwa 150 Teilnehmer aus nah und fern zum ganztägigen Vortragsprogramm im Bürgerhaus am Markt. Nach Begrüßung und einführenden Worten durch den Vorsitzenden, Dr. K. Liedel, sprach J. Neumann, Neubrandenburg, über die erste Versammlung deutscher Ornithologen und über die daran anknüpfende Entwicklung; begrüßenwert, daß dabei die letzten 40 Jahre in der DDR nicht ausgespart wurden, auch wenn der unvoreingenommene Chronist dieser Zeit noch gefunden werden muß. Der Vortrag ist in den Blättern a. d. Naumann-Museum (15, 67–78, 1995) nachzulesen. R. Schlenker, Radolfzell, berichtete über eine bislang unbekannte Gemeinschaftsarbeit von C. L. Brehm und F. W. J. Baedeker zur Naturgeschichte der Europäischen Vögel. F. Knolle, Goslar, stellte auf einer ornithohistorischen Spurensuche fast vergessene Vogelkundler aus dem Gebiet des Harzes vor und erweckte so bei manchem Zuhörer die schmerzhafteste Erkenntnis, wie wenig Persönliches wir eigentlich voneinander wissen. R. Rochlitzer, Köthen, beendete mit einem Bericht über die avifaunistische Arbeit im Köthener Raum seit den Zeiten Naumanns die Vormittagsitzung.

Prof. Dr. G. Thielcke, Radolfzell, aus Köthen stammend, informierte eindrucksvoll in Wort und Bild über die „Grünen Lungen Europas“, Schutzgebiete, die in verschiedenen Teilen Europas von EURONATUR gefördert werden und die Notwendigkeit eines aktiven Naturschutzes belegen. Die weiteren Vorträge waren den Belangen unseres Landes gewidmet. R. Gnielka, Halle, polemisierte über Probleme der Avifaunistik in Sachsen-Anhalt, vornehmlich über die Arbeit an der Landesavifauna. K. George, Badeborn, sprach fundiert und kenntnisreich über die Auswirkungen, die sich durch die Veränderungen in der Landwirtschaft seit der Wende in der Vogelwelt abzuzeichnen beginnen. (Der Vortrag wurde mittlerweile publiziert: Orn. Jber. Mus. Heineanum 13, 1–25, 1995). K.-J. Seelig, Magdeburg, berichtete über quantitative Untersuchungen zur Brutvogelfauna des Drömlings und P. Tischler, Halle, stellte Vogelschutzinitiativen der Energiewirtschaft im Süden Sachsen-Anhalts vor. Abschließend berichtete Dr. W.-D. Busching, Direktor des Naumann-Museums und gemeinsam mit OSA

Gastgeber der Gedenkveranstaltung, temperamentvoll über die Geschichte und die Zukunftspläne des Museums.

Während im Anschluß für Gäste die Möglichkeit einer Führung durch das Naumann-Museum bestand und auch genutzt wurde, führte der Ornithologenverband seine Mitgliederversammlung durch. Dem Bericht des Vorsitzenden über die Arbeit in den vergangenen vier Jahren folgte eine lebhaft, zeitweise sehr heftige und kontroverse Diskussion, vor allem zum Stand der Arbeit zur Avifauna Sachsen-Anhalts. Nach den Berichten des Schatzmeisters und der Kassenprüfer wurde der Vorstand entlastet (3 Stimmenthaltungen). Der Neuwahl des Vorstandes durch die 83 anwesenden Verbandsmitglieder stellten sich sechs Kandidaten, auf die folgende Ja-Stimmen entfielen: R. Schönbrodt (Schriftführer) 82, G. Dornbusch (Schatzmeister) 76, K. George (Vorsitzender) 73, R. Gnielka (stellv. Vorsitzender) 57, I. Todte (stellv. Vorsitzender) 54, M. Wadewitz (Nachfolgekandidat) 48.

In einer kurzen Antrittsrede dankte der neue Vorsitzende Klaus George dem alten Vorsitzenden, der nicht wieder kandidiert hatte, um den Weg für die junge Ornithologengeneration freizumachen, für die langjährige ehrenamtliche Tätigkeit und skizzierte im folgenden die Aufgaben, die vor dem neuen Vorstand und dem Ornithologenverband stehen.

Der Abend vereinte dann wieder alle Teilnehmer im großen Saal des Bürgerhauses. Eindrucksvolle Dias des Dresdener Malers Ullrich Wannhoff führten in die grandiose Einsamkeit der Kommandeur-Inseln, wo der Vortragende in den letzten Jahren viele Monate auf den Spuren von Vitus Bering und Georg Wilhelm Steller verbrachte.

Am Sonntag trafen sich 42 Teilnehmer bei schönstem Sonnenschein zu einer Busexkursion, die zu den Lebens- und Wirkungsstätten der Familie Naumann sowie von E. Baldamus im Köthener Land führte und durch die sachkundige und begeisternde Führung durch R. Rochlitzer zu einem großen Erlebnis wurde.

K. L.

## **Jahresversammlung 1996**

Die 6. Jahresversammlung des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt e.V. (OSA) findet am Freitag, dem 6. 9., und Sonnabend, den 7. 9. 1996, im Landhotel Mehrin statt. Der Tagungsort Mehrin liegt auf der Ostseite des Kalbeschen Werders inmitten der Altmark. Wir beginnen die Jahresversammlung am 7. 9. ab 16.00 Uhr mit einer Exkursion zum 1500 ha großen EU-Vogelschutzgebiet (EC SPA) „Milde-Niederung“. Das Tagungsprogramm geht allen Mitgliedern gesondert zu.

## Persönliches

Wir gratulieren unseren Mitgliedern Reinhard Gnielka, Halle, der am 26. Februar 1996 sein 65. Lebensjahr vollendete, und Siegfried Meissner, Merseburg, der am 13. Mai 1996 seinen 70. Geburtstag feiert.

Wir trauern um Karl Zappe, Bernburg, Mitglied unseres Verbandes seit 1991, der am 10. Juni 1995 im Alter von 72 Jahren verstarb.

## Inhalt

	Seite
Eckart Schwarze, Zur Überwinterung des Singschwans <i>Cygnus cygnus</i> an der mittleren Mittelelbe .....	149
Klaus George, Bemerkenswertes Auftreten von Schwarzmilanen <i>Milvus migrans</i> außerhalb der Brutzeit .....	154
Ingolf Todte, Maße und Geschlechtsdimorphismus bei der Beutelmeise <i>Remiz pendulinus</i> .....	158
Erwin Briesemeister, Erster Brutnachweis des Schwarzkehlchens <i>Saxicola torquata</i> im Stadtkreis Magdeburg .....	171
Hans Hampe und Guido Puhmann, Bestandserfassung der Nachtigall 1995 im Stadtkreis Dessau und Teilen des Landkreises Anhalt-Zerbst .....	176
Rolf Weißgerber, Brutverbreitung und Habitat des Neuntötters im Süden des Burgenlandkreises .....	180
Kleine Mitteilungen	
R. Schwarze, Ergänzung zu „Silberreihler im NSG Alte Elbe Kliken“. – G. Klammer, Brutnachweis der Wiesenweihe im Saal- kreis. – R. Höhne, Ein Merlin im August – H. Tauchnitz, Daten zu Brutnachweisen von Wasserralle und Tüpfelsumpf- huhn. – D. Keil, Thorshühnchen am Stausee Berga-Kelbra. – R. Weißgerber, Wieder Uferschwalbenbruten in der Dösch- witzer Kiesgrube. – H. Hampe, Zwergschnäpper im Kreis Dessau. – R. Weißgerber, Zum Habitat der Schafstelze. – S. Jurgeit, Nordische Schafstelzen an der Kiesgrube Sollnitz ....	183
Bitte um Mitarbeit .....	192
OSA-Mitteilungen	
Aus ornithologischen Tagebüchern. ....	193
5. Jahresversammlung des Ornithologenverbandes Sachsen- Anhalt e.V. (OSA) – Köthen 22. bis 24. September 1995 .....	194
Jahresversammlung 1996 .....	195
Persönliches .....	196

